

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. B. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 62

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halber

Freitag, den 14. März

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Hindenburg an das deutsche Volk

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Warum Hindenburg unterzeichnete.

Reichspräsident von Hindenburg gibt folgendes bekannt:

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Young-Planes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die, von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten baten, das Zustandekommen des Young-Planes durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die sich teils mit kurzen Protesten, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesem Wege.

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Young-Gesetze mit meinem Namen unterschrieben. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Planes, nach sorgfältiger Abwägung des Für und des Wider bin ich zur Überzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der Neue Plan dem Deutschen Volke auf lange Jahre hinaus auferlegt, und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Young-Plan im Vergleich zum Dawes-Plan eine Besserung und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Wege der Befreiung und des Wiederaufbaues Deutschlands bedeutet. Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar sein und schwere Krifen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Young-Planes uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit; aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem besetzten deutschen Gebiet die langersehnte Freiheit und uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers, Namen nicht dadurch vor der Geschichte zu verdunkeln, daß ich mit ihm diese Gesetze dekrete. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung, in der alten Armee, verbracht

und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person

meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun.

Deshalb hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volksentscheid oder meinen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschieben, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Young-Gesetze ist mit deren Verfindung im Reichsgesetzblatt zu Ende; damit muß nun auch im deutschen Volke der Streit um diese Frage beendet sein, der so viel neue Gegensätze hervorgerufen und die von mir von jeher schmerzhaft empfundene Zerrissenheit in unserem schwergeprüften Vaterlande stark erweitert hat. Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen

die ernste Mahnung,

sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter Überwindung des Trennenden und Gegensätzlichen zusammenzufinden in gemeinsamem Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll. Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen.

welche die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Beseitigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Besserung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß. Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichsfanzler vom heutigen Tage zur Aufgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen. Vor bald 60 Jahren habe ich bei der Reichsgründung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung besetzte; ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingeschwunden ist und dauernder innenpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken:

Deutschland über alles!

Hindenburg hat unterzeichnet

Ausfertigung des Neuen Planes durch den Reichspräsidenten.

Das Polenabkommen zurückgestellt.

Am 14. März wurde mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg hat das den Young-Plan enthaltende Gesetz über die Haager Konferenz 1929/30 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausfertigt und ihre Verfindung im Reichsgesetzblatt veranlaßt. Den Gesetzentwurf zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Versailles-Vertrages, welcher das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthält, hat der Reichspräsident noch nicht vollzogen, sondern in Ausübung der ihm nach Artikel 70 der Reichsverfassung obliegenden Pflicht zur Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandekommens der Gesetze einstweilen zurückgestellt. Der Reichspräsident hat sich wegen einer eingehenden Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz verfassungsändernden Charakter hat, mit dem Reichsfanzler und den beteiligten Reichsministern in Verbindung gesetzt.

Der Stimmenkampf im Reichsrat.

Im Reichsrat wurde ein thüringischer Antrag, gegen die Young-Gesetze Einspruch einzulegen, mit 42 gegen die fünf Stimmen von Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Thüringen abgelehnt. Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin enthielten sich der Stimme. Ein besonderer Antrag Ostpreußens, gegen das Polenabkommen

Einspruch einzulegen, wurde mit 35 gegen zehn Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten Pommern, Ostpreußen, Brandenburg, Grenzmark, Oberschlesien, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz, Thüringen und Mecklenburg-Schwerin, während sich Niederschlesien, Bayern, Sachsen, Oldenburg und Bremen der Stimme enthielten.

Auf preussischen Antrag beschloß dann der Reichsrat mit 42 gegen fünf Stimmen, die Young-Gesetze für dringlich zu erklären. Dagegen stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Thüringen, während sich Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin der Stimme enthielten.

Auf den Antrag des Vertreters Ostpreußens, gegen das Polenabkommen Einspruch einzulegen, erwiderte Reichsaussenminister Dr. Curtius, daß die Reichsregierung — und die deutschen Minderheiten stünden hinter ihr — davon überzeugt sei, daß mit diesem Abkommen ein weitgehender Schutz für die deutschen Ansiedler erreicht und darüber hinaus weiteren Liquidationen ein Riegel vor-

geschoben sei. Mit dem Abkommen seien wesentliche nationale Ziele gegen verhältnismäßig geringfügige finanzielle Opfer erreicht worden. Namens der Reichsregierung dementiere er die Behauptung, daß irgendwelche nationalen Belange mit dem Abkommen preisgegeben würden. Die deutsche Zukunft des Ostens sei überhaupt ohne dieses Abkommen nicht möglich. Gerade im Interesse Ostpreußens sei das Abkommen getätigt worden.

Warum Sachsen nicht mitstimmte.

Zu der Stimmenthaltung Sachsens bei der Beschlußfassung des Reichsrats über die Young-Gesetze übermittelt die sächsische Gesandtschaft in Berlin folgende Erklärung: Die zustimmende Haltung, welche die sächsische Regierung im Reichsrat bei der ersten Beratung des Haager Vertragswerkes eingenommen hat, hat zu ihrem Sturze geführt. An ihrer Auffassung hat sich nichts geändert. Sie steht sich aber nicht in der Lage, sich in der gleichen Angelegenheit als geschäftsführende Regierung an der Abstimmung über die Frage des Einspruchs zu beteiligen.

Regierungskrise in Thüringen?

Gegen die Erklärung des thüringischen Innenministers Dr. Fried (Nat.-Soz.) bei der dritten Lesung des Young-Planes im Reichstag wendet sich die thüringische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei in einer scharfen Gegenklärung. In ihr wird festgestellt, daß Frieds Erklärung einen Affront gegen die Reichsregierung und ihre auswärtige Politik darstelle und daß Fried die Erklärung im Namen der thüringischen Regierung abgegeben habe, obwohl diese ihm keinen Auftrag dazu erteilt habe. Die eigenmächtige, in der politischen Geschichte unerhörte Handlungsweise des Ministers werde nicht ohne Folgen für die gegenwärtige Regierungskoalition in Thüringen bleiben können.

Artikel 70.

Art. 70 der Reichsverfassung sagt, daß der Reichspräsident die verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze auszufertigen und ... zu veröffentlichen hat. Daraus ergibt sich das Recht des Reichspräsidenten, zu prüfen, ob das ihm zur Ausfertigung vorgelegte Gesetz auch wirklich unter Beobachtung der Verfassungsbestimmungen beschlossen wurde, in der Hauptsache also, ob eine „Verfassungsänderung“ — besser gesagt: Ausnahme von einer verfassungsrechtlichen Bestimmung — vorliegt und beibehaltenfalls im Reichstag und im Reichsrat die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit erhalten hat.

Über das Liquidationsabkommen mit Polen ist nun von der Opposition behauptet worden, daß es „verfassungsändernden Charakter“ besitze, weil die laut Artikel 157 bestehenden

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg unterzeichnete die Haager Gesetze mit Ausnahme des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens.

* Hindenburg erließ eine Rundgebung, in der er nach Infratsetzung des Young-Planes zur Einigkeit und praktischen Arbeit mahnt.

* Im Reichstage kam es bei der Beratung des Republik-schutzgesetzes zu stürmischen Szenen.

Rechte der deutschen Liquidationsgeschädigten in Polen — die jetzt durch das Reich entschädigt werden sollen — nicht sinngemäß gewahrt seien durch dieses Abkommen. Die Reichsregierung selbst bestreite es, daß mit diesem Gesetz eine „Verfassungsänderung“ erfolge, die einfache Mehrheit des Reichstages für eine rechtswirksame Beschlußfassung ausreichte. Trotzdem will der Reichspräsident recht- und pflichtgemäß über diese Streitfrage die Ansicht namhafter Juristen hören.

Das Echo.

Nach den ausgedehnten Debatten im Reichstag über den Young-Plan und die übrigen Abkommen wird in den Pressekommentaren über die Annahme des Neuen Planes in der Hauptsache das so oft Gesagte nur noch einmal wiederholt, das Für und das Wider, gerade so, wie es im Reichstag bei der dritten Lesung noch einmal geschehen ist. Natürlich kleidet die Berliner Presse der Rechtsopposition ihre Kritik am Neuen Plan in sehr scharfe Formen. „Ein schwarzer Tag“ überschreibt der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, einen im Berliner Lokalanzeiger erschienenen Artikel, in dem er erklärt, „daß die Beschlüsse des Reichstages nicht zu Recht bestehen“, da „ein mit Mehrheit angenommenes Volks-gesetz ihnen entgegenstehe“; „außerdem enthalten sie verschiedene Verfassungsänderungen“, für die eine Zweidrittelmehrheit nicht erzielt worden sei. Dr. Hugenberg richtet zwar noch einen Appell an den Reichspräsidenten, nicht zu unterzeichnen, kündigt aber schon jetzt Fortsetzung des Kampfes gegen die Große Koalition an. Auch die oppositionelle Deutsche Tageszeitung äußert sich zusammenfassend nochmals scharf gegen den Neuen Plan, appelliert gleichfalls an Hindenburg, nicht zu unterschreiben, äußert aber Bedenken, „ob die Kräfte der Opposition auch in der zweckmäßigsten und erfolgversprechendsten Weise eingesetzt würden bzw. welche Lehren hier für die Zukunft gezogen werden müssen“.

Die den Mehrheitsparteien nahestehende Presse beschäftigt sich hauptsächlich mit der so dringend notwendigen Lösung der finanz- und steuerpolitischen Aufgaben der nahen Zukunft und geht nur noch kurz auf den Reichstagsbeschluß des Mittwochs ein. So verlangt — im Hinblick auf das wochenlange Hin und Her im Reichstag — die Deutsche Allgemeine Zeitung: „Wenn die Ja-Abstimmung des Reichstages einen Sinn haben soll, so muß selbst das bisherige System versuchen, neue Methoden zu schaffen;“ nunmehr sei eine mehrjährige Epoche der deutschen Außenpolitik abgeschlossen, die jetzt die Befreiung des Rheinlandes erreicht habe, daher sei jetzt freie Hand, für die Innenpolitik zu schaffen. Entsprechend ihrer sonstigen politischen Einstellung hält die D. A. Z. mit einem Urteil für oder gegen den Neuen Plan zurück. Ebenso schreibt das Berliner Zentrumorgan, die Germania, über „die nächsten Aufgaben“, deren baldigste Inangriffnahme das Zentrum durch seine Haltung erzwingen und sich mit stärksten Bindungen habe garantieren lassen. Die Konsequenzen dieser Garantie „betreffen zunächst das ... finanzielle Sanierungsprogramm, aber darüber hinaus eine Reihe von Maßnahmen, die zur Sicherung der deutschen Wirtschaft ... und der gesamtpolitischen Fortentwicklung Deutschlands gerade im Hinblick auf die neue Reparationsregelung unbedingt durchgeführt werden müssen“. Es gehe dabei auch „um den bereits schwer geschädigten Ruf des Parlaments“.

In ähnlichen Ausführungen bewegen sich die der Demokratischen Partei nahestehenden Organe. So fordert auch das Berliner Tageblatt eine Konzentration der Kräfte auf die Wirtschaftspolitik in weitestem Sinne: „Reform der Finanzen, Reform der Verwaltung, Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, Sanierung der Landwirtschaft, Steigerung der gesamten volkswirtschaftlichen Produktivität, Intensivierung der Außenhandelspolitik, kurz also Anpassung der deutschen Wirtschaft an die neuen Verhältnisse“. Aber auch die Durchführung des Neuen Planes selbst stelle Deutschland vor wichtigste Aufgaben. Die Vossische Zeitung erblickt in dem Reichstagsbeschluß die Gewinnung einer festen Vertrauensgrundlage, „die der Wirtschaft neuen Auftrieb gibt und der ganzen Welt das Vertrauen einflößt, daß die Kräfte, die Deutschlands Wiederaufstieg nach dem schwersten Zusammenbruch seiner Geschichte erkämpft haben, auch in Zukunft zusammenhalten“.

Im Vorwärt, dem Zentralorgan der stärksten Regierungspartei, also der Sozialdemokratie, wird ein ausführlicher Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Neuen Planes gemacht und dabei behauptet, daß trotz der großen inneren wie äußeren Schwierigkeiten „die Regierung Hermann Müller die Führung in diesem Kampf behauptet, sich durchgesetzt und das Werk vollendet“ habe, während „die Feinde der Republik und der Friedenspolitik eine entscheidende Niederlage erlitten haben“. Auch hier klingt es aus in den Ruf: „Heraus aus der De-breißlon! Arbeit den Arbeitslosen!“

Die „B. Z. Z.“

Die Konferenz der Bankdirektoren in Rom ist nun der letzte Schritt für die Schaffung der „Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich“, für die von den Pariser Sachverständigen derart genaue und ausführliche Grundlinien gezogen wurden, daß ihre endgültige Ausgestaltung, die Beratung und Beschlußfassung über das Statut dieser Bank und die letzten Verhandlungen auf der Haager Konferenz eine nur noch kurze und zu schneller Einigung führende Arbeit mit sich brachten. Jetzt wartet man nur noch auf die Ratifikationen des Young-Planes, um die fertiggestellte Maschine losarbeiten zu lassen. Die notwendigen Abkommen mit der Schweiz sind getroffen; der „Turm zu Basel“ ist errichtet.

Wie sieht sein Inneres aus? Welche Aufgaben soll die „Bank der Banken“ erfüllen?

Leitend bei ihr ist ein Direktorium (Verwaltungsrat), das sich aus den Präsidenten der Zentralnotenbanken Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens, Italiens und Japans, dazu einem amerikanischen Staatsbankvertreter — denn die Amerikaner sind ja „offiziell“ auch am Young-Plan „unbeteiligt“ — und je einem zweiten Angehörigen dieser sieben Mächte zusammensetzt, der aus den Kreisen der Industrie, des Handels oder der Banken stammen muß. Hinzu kommt noch je ein fakultativ zu ernennendes deutsches und französisches Mitglied. Sechzehn Köpfe also, in deren Händen die Wahl des Vorsitzenden dieses Verwaltungsrats und damit der „B. Z. Z.“ liegt, die daneben übrigens noch einen besonderen Generaldirektor für die Leitung des inneren Betriebes anstellen wird. Aber der Verwaltungsrat wird noch wachsen. Von dem Aktienkapital der Bank werden nämlich jene sieben Mächte nur 54 Prozent fest übernehmen; 46 Prozent werden anderen Staaten, die an den deutschen Reparationsleistungen interessiert sind, zur Zeichnung angeboten werden; der Verwaltungsrat wählt dann Vertreter solcher Länder, die Anteile der Bank übernehmen, bis zur Höchstzahl von 9 hinzu, so daß der Verwaltungsrat äußerstenfalls 25 Köpfe zählen kann.

Welche Mittel hat die Bank?

Da ist zunächst das Aktienkapital mit 100 Millionen Dollar; hinzu kommen je eine deutsche und eine französische Sondereinlage von 400 Millionen Mark bzw. 500 Millionen Goldfrank. Ferner eine zweite, und zwar unverzinsliche Sondereinlage Deutschlands von höchstens 100 Millionen zu Treuhandzwecken. Weiter in vorläufig noch gar nicht absehbarer Höhe Einlagen der anderen Länder durch ihre Zentralbanken. Und vor allem natürlich die Reparationszahlungen Deutschlands. Endlich noch der Rassenbestand des Reparationsagenten, der ja zusammen mit seinen vier Unterkommissaren in dem Augenblick von der Bühne abtritt, wenn die „B. Z. Z.“ zu arbeiten beginnt. Es kommt also allein schon hierdurch eine Riesensumme zusammen, über die dann das Bankhaus Morgan seine schützende und — heischende Hand hält.

Und nun zu den Aufgaben der Bank!

Sie sind so außerordentlich umfangreich, daß man sie nur in großen Zügen skizzieren kann. Vor allem ist sie natürlich Empfangs- und Ausgabestelle, also Durchgangstation und Verwaltung der deutschen Jahreszahlungen, wofür sie bei der Reichsbank ein besonderes „Annuitätenkonto“ unterhält. Die deutsche Regierung selbst bzw. die Reichsbank muß ja nun dafür sorgen, daß diese Zahlungen in Devisen erfolgen, soweit und wenn die „B. Z. Z.“ das verlangt. Für die Sachlieferungen, deren Abrechnungsverkehr jetzt auch durch die „B. Z. Z.“ gehen wird und die noch für zehn Jahre statthaft sind, behalten die Zahlungen wohl die Form der Reichsmark. Von der Bank werden die den einzelnen Gläubigerstaaten ihrem Anteil gemäß zustehenden Summen gutgeschrieben bzw. die für die Verzinsung der mobilisierten Zahlungen notwendigen Gelder den Emissionsbanken zur Verfügung gestellt. Denn ob und wann und wieviel deutsche Zahlungen „mobilisiert“ werden, entscheidet allein der Verwaltungsrat der „B. Z. Z.“ und in Betracht kommt hierfür auch nur der Transferenschlüsselteil der deutschen Jahreszahlungen, also etwa 790 Millionen, da man ja auch den Zinsen- und Amortisationsdienst für die „Dawes-Anleihe“ von 1924 hinzurechnen muß, der jetzt gleichfalls durch die „B. Z. Z.“ geht. Übrigens zahlt die Deutsche Reichsbahn ihre 660 Millionen direkt an die Bank.

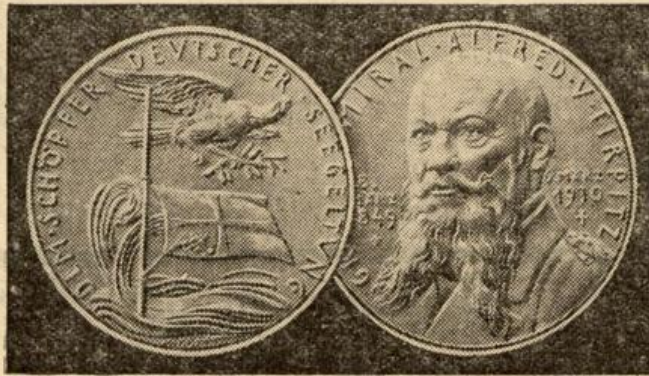
Eine besondere und sehr komplizierte Aufgabe hat die Bank, wenn Deutschland nun von seinem Recht auf ein Transferr- bzw. Aufbringungs-moratorium für den nicht mobilisierbaren Teil der Zahlungsverpflichtungen geltend macht; einerseits hat die Bank dann für die Anlage der deutschen Zahlungen in Reichsmark zu sorgen bzw. bei Aufschub der Aufbringung nun mittels eigener Gelder oder eigenen Kredits die Gläubiger Deutschlands zu befriedigen. Und andererseits tritt dann ein Sonderausfluß der Bank in Funktion, der nun die währungs-, wirtschaftspolitische und finanzielle Lage Deutschlands prüft und an die Gläubigerstaaten ein Gutachten darüber erstattet des Inhalts, ob nun Deutschland wirklich alles getan hat, was in seiner Macht steht, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Auch die Reichsbank stellt ein Mitglied für diesen siebenköpfigen Ausschuß, der von der Bank zusammenberufen wird und dessen Gutachten dann ihrem Placet unterliegt. Vorbeigehen soll man übrigens nicht an dem Satz des Young-Planes, der es als Aufgabe des Ausschusses bezeichnet, „in eine gründliche Prüfung der Lage Deutschlands hinsichtlich der unter diesem Plan ihm obliegenden Verpflichtungen einzutreten“. Das enthält die Andeutung der Möglichkeit, nun eine Gesamtrevision des Planes vorzuschlagen, soweit die Höhe der deutschen Zahlungen in Frage kommt.

Neben dieser Hauptaufgabe ist nun der Bank noch eine Fülle noch anderer gestellt, die gleichfalls größten Ausmaßes finanz- und bank-, dazu währungs- und wirtschaftspolitischen Art sind. Um es nur kurz auszudrücken: die Bank kann als Treuhänderin (Trustee) fungieren für die Zahlung der interalliierten Schulden der Gläubigerstaaten untereinander und an Amerika; sie nimmt Gold- und Devisenkonto an um als „Clearinghouse“ den internationalen Zahlungsverkehr auszugleichen — eine ungemein wichtige und großen Einfluß bedeutende Aufgabe; sie wird, wie bereits berührt, entscheidend bei der Mobilisierung der deutschen Zahlungen mitwirken. Ferner soll sie mit Hilfe ihrer gewaltigen Mittel als Kreditinstitut auftreten, um bei der Erschließung wirtschaftlich noch primitiv gebliebener, überhaupt neuer Handelsgebiete mitzuwirken. Und endlich betätigt sie sich — allerdings nur mit Zustimmung der Zentralnotenbank des betreffenden Landes — auch in allen üblichen Bankgeschäften, abgesehen natürlich von der Entgegennahme irgendwelcher Privateinlagen. Aber die Zentralnotenbanken können bei ihr Wechsel diskontieren, um Lombardkredite nachsuchen und so weiter.

Sehr kompliziert ist die Gewinnverteilung: die Anteilseigner erhalten mindestens sechs, höchstens zwölf Prozent; bestimmte Teile werden dem Reserve- und einem Sonderfonds zugeführt; auch die Länder, die Einlagen bei der „B. Z. Z.“ gemacht haben, nehmen entsprechend Teil am Gewinn; ein gewisser Rest dient auch zur Abdeckung späterer deutscher Zahlungen.

Soweit in kurzen Strichen Aussehen und Aufgabenbereich dieser Bank, die nun wohl in absehbarer Zeit ins Leben treten wird. Sie ist der erste große Versuch der Schaffung eines internationalen Finanzinstituts, — und wir Deutsche stehen der dunklen Frage gegenüber, ob aus diesem „Turm zu Basel“ Fluch oder, wenn auch nicht Segen, so doch Ertragbares für uns hervorgehen wird.

Dr. Pr.



Zum Gedenken an Großadmiral von Tirpich.

der vor wenigen Tagen die Augen für immer geschlossen hat, wurde von dem Münchener Bildhauer Götz eine Medaille geschaffen. Die Vorderseite zeigt den Kopf des Großadmirals, die Rückseite die halbmaskierte Staatssekretärsloge (Tirpich war bekanntlich Staatssekretär des Reichsmarineamts).

Rund um den Reichstag

Reichsnotetat für 1930.

Die Fertigstellung des Reichsetats für 1930 hat sich inzwischen immer weiter verzögert, so daß schon heute feststeht, daß er vor dem 1. April dem Reichstag nicht zugeleitet werden kann. Am 1. April beginnt aber auch bereits das neue Haushaltsjahr. Der Reichstag wird daher auch in diesem Jahre wieder einen Notetat beschließen müssen, der die Reichsregierung ermächtigt, die notwendigen laufenden Ausgaben zu leisten. Der Notetat muß spätestens am 31. März vom Reichstag verabschiedet werden und wird daher schon in allernächster Zeit vom Kabinett beschlossen und dem Reichsrat zugeleitet werden müssen. Die Ausgabeermächtigung für die Regierung wird wahrscheinlich auf die Monate April und Mai beschränkt werden, da man bis Ende Mai unbedingt den Etat verabschieden will.

Keine Kürzung der Beamtengehälter.

In einer der letzten Reichstagsitzungen hat der Reichstagsabgeordnete Kling vom Bayerischen Bauernbund, was bisher nur wenig beachtet wurde, den Reichsfinanzminister direkt aufgefordert, eine Kürzung der Beamtengehälter, besonders der höheren und mittleren Stufen, vorzunehmen. Eine Antwort auf diese Forderung ist von Seiten des Reichsfinanzministeriums nicht erfolgt. Allerdings ist bereits vor einiger Zeit vom Reichsfinanzministerium erklärt worden, daß eine solche Kürzung der Beamtengehälter nicht beabsichtigt sei.

Neuer Andrang zum Arbeitsmarkt.

Das ständige Anwachsen der Erwerbslosigkeit in Deutschland liegt zum erheblichen Teil auch darin begründet, daß dem deutschen Arbeitsmarkt gegenwärtig etwa fünf Millionen Menschen mehr zur Verfügung stehen als vor dem Kriege. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß infolge des Anwachsens der Bevölkerung Jahr für Jahr Hunderttausende von arbeitswilligen Menschen neu hinzukommen und die Angebotsseite auf dem Arbeitsmarkt noch weiter belasten. Das Institut für Konjunkturforschung hat dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages eine Berechnung zugehen lassen, nach der bis zum Ablauf des nächsten Jahres noch weitere 450 000 neue Erwerbstätige hinzukommen, die darauf warten, in den Wirtschaftsprozess eingegliedert zu werden. Damit würde Ende 1931 die Gesamtzahl der Erwerbstätigen fast 34 Millionen betragen. Erst von 1932 ab wird der Geburtenausfall der Kriegsjahre eine Entlastung für den Arbeitsmarkt bringen. Bis dahin aber muß die deutsche Wirtschaft noch für fast eine halbe Million Menschen mehr Arbeitsgelegenheit schaffen.

Reichsbahn und Großkraftverkehr.

Die Monopolisierungsbestrebungen von Bahn und Post.

Reichsverkehrsminister Stegerwald hielt kürzlich einen Vortrag über die Entwicklung des Verkehrswesens in der Nachkriegszeit, in dem er u. a. folgendes ausführte: Die Reichsbahn bewältigt 75 Prozent der gesamten Güterbewegung. Darum erstes Gebot: Schutz der Reichsbahn. Die Reichsbahn sehe Gefahren für sich in den Kanälen und in dem Kraftwagen.

In dem Wettbewerb, welchen der Kraftwagen der Eisenbahn allgemein mache, werde der Ausgleich nur auf dem Wege der Kraftfahrzeugsteuer herbeigeführt werden können. Es sei sehr beliebt, die Zahlen der Einwohner nebeneinanderzustellen, auf welche in den verschiedenen Ländern ein Kraftwagen entfalle, und die Rückständigkeit Deutschlands im Verkehrsweisen daran zu zeigen, daß bei uns erst auf 111 Einwohner und in den Vereinigten Staaten von Amerika schon auf fünf Einwohner ein Kraftwagen komme. Vom Propagandastandpunkt der Kraftwagenindustrie aus möge die Aufmachung solcher Vergleiche berechtigt sein, für eine verkehrspolitische Betrachtung sei sie ohne Bedeutung. Die Rückständigkeit oder Fortschrittlichkeit des Verkehrswesens in einem Lande hänge nicht von der Zahl der Kraftwagen, sondern in erheblich größerem Maße von der Dichtigkeit des Eisenbahn- und Wasserstraßennetzes ab und hierin sei Deutschland den meisten anderen Ländern ganz besonders aber den Vereinigten Staaten von Amerika weit überlegen. Es schienen die Zweifel nicht unberechtigt zu sein, ob es für die deutsche Volkswirtschaft bei ihrer großen Kapitalknappheit richtig sei, neben dem vorhandenen und auf höchster technischer Leistungsstufe stehenden Eisenbahnsystem gewaltsam die Entwicklung und Verbreitung des Kraftwagen zu fördern. Die Ausfälle, welche der Deutschen Reichsbahngeellschaft aus der Abwanderung der Per-

sonen- und Gütertransporte auf den Kraftwagen entstehen, müßten letzten Endes von derselben Volkswirtschaft in Form erhöhter Eisenbahntarife wieder heringebracht werden.

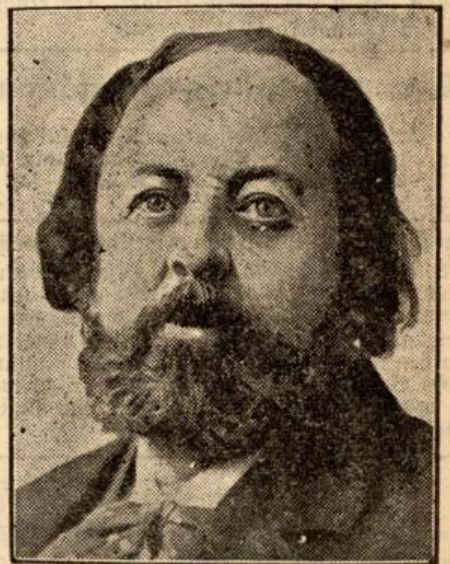
Unlänglich der Gesamtvorstandssitzung des Verbandes der Kraftomnibus- und Rundschriftunternehmungen Deutschlands wendet sich der Verband vor allem gegen die vor einigen Wochen veröffentlichte Denkschrift der Reichsbahnverwaltung, in der die Reichsbahn den Standpunkt vertritt, daß sie durch den Großkraftverkehr schwer geschädigt werde. Die privaten Kraftverkehrsunternehmen werden in Kürze eine Gegendenkschrift veröffentlichen, in der sie darauf hinweisen, daß der private Großkraftverkehr volkswirtschaftlich durchaus notwendig sei und nicht durch den Kraftwagenverkehr der Reichspost und durch anderweitige monopolisierte Kraftverkehrsunternehmen ersetzt werden könne. Die Vertreter des privaten Großkraftverkehrs legen dar, daß die Reichspost und die Reichsbahn bereits in scharfem Maße den privaten Großkraftverkehr auszuscheiden versuchen. Der Verband der Kraftomnibus- und Rundschriftunternehmen Deutschlands wendet sich sehr scharf gegen alle Monopolisierungsbestrebungen der Reichsbahn und der Reichspost. Der private Großkraftverkehr sei volkswirtschaftlich notwendig und durchaus berechtigt.

Paul Heyse.

Zum 100. Geburtstag (15. März).

Paul Heyse war über 80 Jahre alt, als er den Nobelpreis für Literatur erhielt — als Belohnung für sein gesamtes Lebenswerk. Es wäre auch nicht leicht gewesen, ihm einen Preis für ein Einzelwerk aus seinen letzten Lebensjahren zuzuerkennen, denn der Dichter hatte in den Jahren nach 1900 nichts mehr geschrieben, was bemerkenswert gewesen wäre. Als ein Patriarch aus vergangenen Tagen ragte er hinein in eine neue Zeit, die ein anderes Dichtergeschlecht auf den Plan gerufen hatte, und die „Jungen“ spotteten ein wenig über den Dichter, den man ein paar Jahre vorher als den größten deutschen Novellendichter neben Gottfried Keller gefeiert hatte.

Und es muß schon gesagt werden: ein großer Novellendichter war Paul Heyse unbedingt, wenn uns heutigen auch viele seiner Novellen, die einst bewundert wurden, gekümmert erscheinen. Vor allem füllt uns in seinen Geschichten — er hat weit über hundert Novellen geschrieben — die oft ganz unmögliche Handlung. Zu seinen besten Novellen gehören: „Die himmlische und die irdische Liebe“, „Unvergessene Worte“, „Zwei Gefangene“,



„Villa Falconieri“, „Die Stickerin von Treviso“, „Das Glück von Rotenburg“, „Der letzte Centaur“ und „L'Arrabbiata“, die Perle aller Heyse'schen Novellen. Ein großer Teil der Novellen spielt auf italienischem Boden, und Heyse hat seiner besonderen Liebe zu Italien, das ihm eine zweite Heimat geworden war, auch sonst noch Ausdruck verliehen.

Neben den Prosanovellen stehen zahlreiche Versnovellen, von denen die meisten klassisch sind, denn Paul Heyse war ein Verskünstler, wie es deren in Deutschland nicht viele gab. Das beweisen neben den Versnovellen in erster Linie die Lieder und Spruchgedichte, die leider nicht genug gewürdigt wurden, weil man über dem Novellendichter den Lieberdichter vergaß. Gedichte wie „Tulde, gedulde dich fein“, „Ich sah mein Glück vorübergehn“, „Nur ein Wachtelschlag im Feld“ und vor allem die erschütternden „Totenlieder“, die Heyse auf den Tod seiner Kinder dichtete, haben in der deutschen Literatur nicht viele ihresgleichen. Auch als Dramendichter wird Heyse nicht genug geschätzt. Er hat eine große Anzahl Dramen geschrieben, aber auf der Bühne haben sich seine dramatischen Werke nicht behaupten können, obwohl mehrere von ihnen — wir nennen „Hans Lange“, „Kolberg“, „Die Weisheit Salomos“, „Ehrensoldaten“, „Maria von Magdala“ usw. — durchaus bühnenwirksam sind. Vergessen aber mit Recht vergessen sind auch Heyse's Romane — „Kinder der Welt“, „Im Paradiese“, „Der Roman der Stiftsdame“ usw. — die bei ihrem Erscheinen gewaltige Sensation erregten, aber einen dauernden Wert nicht besaßen.

Heyse's Leben verlief trotz seiner langen Dauer ohne große Stürme. Der Dichter wurde am 15. März 1830 in Berlin als Sohn eines bedeutenden Sprachforschers geboren und lebte, nachdem er studiert und promoviert hatte, abwechselnd in München, wohin ihn König Maximilian II. berufen hatte, und in Gardone Riviera. Er starb am 2. April 1914 in München.

Allgemeines und aus aller Welt.

— * Bahn wird endlich die Bahnlinie Witten — Schwelm — Barmen dem Personenverkehr übergeben? Die für die Bewohner des Ruhrgebietes so äußerst wichtige Bahnlinie Witten — Schwelm — Barmen, deren Bau bereits vor Ausbruch des Weltkrieges in Angriff genommen wurde, ist noch immer nicht fertiggestellt. Die Arbeiten auf dieser Strecke ruhen zurzeit, weil die zur Vollenbung der Bahnlinie erforderlichen Mittel seitens des Reiches noch nicht zur Verfügung gestellt werden können. Diese erneute Unterbrechung der sich über fast zwei Jahrzehnte hinziehenden Arbeiten ist umsoweniger verständlich, als der Bau der Strecke inzwischen so weit vorgeschritten ist, daß sie in kurzer Zeit fertiggestellt werden kann. Ein Teil der Neubaustrecke Witten — Bommern Söb — Wengern ist schon seit

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller bezieht, unter dem Namen, wie als Vorkurs der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage und gleichfalls je 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Konto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkurs erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kühe geben wenig, aber sehr fette Milch. Da ich die Milch nicht nach Fettprozenten, sondern nur nach Litterzahl bezahlt bekomme, so liegt mir natürlich daran, möglichst viel Milch, wenn auch auf Kosten des Fettgehaltes, zu erhalten. Zur Verfügung stehen mir: Wruken (Stekrüben), Wiesenheu und Haferstroh. Als Beifutter habe ich zwei im Handel erhältliche Milchfutter gegeben und Erdnußkuchen und Kleie, doch ohne den gewünschten Erfolg. Ich gebe erst Heu, dann Wruken, dann Krautfutter, dann Wasser und zum Schluß Haferstroh. Ist das richtig?

R. G. in P.
Antwort: Das angegebene Futter ist gut und bei reichlicher Verabreichung müßte es eigentlich günstig auf den Milchtrag wirken. Nur ist zu bedenken, daß durch Fütterung allein keine Milchleistung erzwingen werden kann. Milch- und Fettleistung der Kuh ist durch die Züchtung bedingt. Die richtige Fütterung ist allerdings nötig, damit die Leistungen auch zur Geltung kommen. Es wäre also anzuraten, daß Sie sich bei einem Ankauf um solche Kühe oder Jungtiere bemühen, die aus recht milchreichen Familien stammen. Weiterhin sei Ihnen geraten, das Krautfutter noch einweißreicher zu machen. Das Krautfutter bestehe deshalb in Zukunft zu einem Drittel aus Soja-schrot, zu einem Drittel aus Erdnußkuchen und zu einem Drittel aus den Krautfuttermitteln, die Sie noch vorrätig bzw. bisher gefüttert haben.

Frage Nr. 2. Eine Zuchttau hat am 23. September zehn Ferkel gebracht, die ich mit sechs Wochen abgesetzt habe. Die Entwicklung der Ferkel ist eine gute. Am 10. November ist die Sau wieder zugelassen worden, hat aber nicht aufgenommen. Am 12. November bildeten sich am Gesäuge kleine Blasen, die dann ineinander übergingen und das ganze Gesäuge wund machten. Ein Tierarzt, den ich zu Rate zog, sagte, so etwas hätte er überhaupt noch nicht gesehen. Er verordnete die Anwendung von Holzteer mit Kreolin zweimal täglich, was ich nun sechs Wochen gemacht habe. Ein Erfolg hat sich nicht eingestellt. Auch Waschungen mit Buttermilch, die mir von privater Seite angeraten wurden, haben einen Erfolg nicht erreicht. Die Fütterung besteht aus gekochten Kartoffeln mit Roggenschrot und rohen Rohrüben. Während der Säugezeit habe ich Kartoffeln und ein Gemisch von Gersten- und Haferstroh unter Zusatz von etwas Magermilch, Lebertran und Schlammkreide verfüttert. Außerdem wurden grüne Rohrübenblätter verabreicht. Worin beruht die Erkrankung und was läßt sich dagegen tun?

Th. P. in C.
Antwort: Die Beurteilung der Erkrankung Ihrer Zuchttau ist sehr schwierig. Dieses geht schon daraus hervor, daß der zugezogene Tierarzt dieselbe als einen seltenen Fall bezeichnet. Nach unserm Dafürhalten ist Ihr Schwein an Hämophilie erkrankt. Dieses ist eine Krankheit, die sehr selten vorkommt. Zwecks Behandlung müssen etwa vorhandene Pusteln ausgedrückt werden. Sodann sind Einreibungen vorzunehmen mit Naphthol mit Schwefelblüte, Schmierseife, Schweineschmalz, und zwar im Verhältnis wie 1:5:50:50. Auch kann Schwefelblüte, Birkenteer und Leinöl im Verhältnis von 5:3:50 für diesen Zweck benutzt werden. Die Behandlung muß zwei- bis dreimal in Zwischenzeiten von fünf bis sechs Tagen wiederholt werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Wie ist die Fütterung einzurichten, um ein Schwein möglichst schnell fett zu machen?

G. W. in W.
Antwort: Für die Schweinemast verwendet man am besten neben gedämpften Kartoffeln Gersten- und Maischrot, und zwar beides zu gleichen Teilen. Dieser Krautfutterration sind je Tag etwa 100 g Fischmehl oder Fleischmehl beizufügen. Etwa vier Wochen vor dem Schlachten muß das Fisch- oder Fleischmehl weggelassen werden. Auch ist zweckmäßig die Gabe von Maischrot fortzulassen. Durch das Fischmehl erhält das Fleisch einen Fischgeschmack, und durch das Maischrot wird der Speck gelb und öliger. Um einen weichen und festen Speck zu erzielen, setzt man dem Futter in den letzten vier Wochen am besten Hülsenfruchtschrot zu.

Dr. Bn.
Frage Nr. 4. Eine Ziege leidet schon lange an Durchfall. Sie frist weniger als sonst. Der Milchtrag ist bald gänzlich verschwunden. Eine andere ältere Ziege ist vor etlichen Wochen an denselben Krankheitserscheinungen erkrankt. Die kranke Ziege ist noch jung und muß im Frühjahr lammen. Wie ist dem Tiere zu helfen?

A. S. in H.
Antwort: Der Durchfall bei Ziegen wird in der Hauptsache verursacht durch andauernde Verabreichung von erschlaffenden, kalkarmen, inhaltslosen oder von verdorbenen Futtermitteln. Die Behandlung richtet sich ganz nach den jeweiligen Ursachen und nach dem Verlauf des Leidens. Hungerdiät, Verabreichung von Grünfütter, Einfluß von Kamillen-, Fenchel- oder Enziantee und Massage des Hinterleibes sind zu versuchen. Im Anschluß hieran empfiehlt es sich, dem Tiere Tannalbin in Gaben von 0,5 bis 3 g, je nach Alter der Ziege, ein bis zwei Pulver täglich zu verabreichen. Dr. Lz.

Frage Nr. 5. Ein drei Monate alter Hund hatte schon als Welpen von vier Wochen eine deutliche Kropfschwellung, die sich noch verschlimmert hat. Was kann ich dagegen tun?

P. R. in K.
Antwort: Reiben Sie die Kropfschwellung mit einer Jod-Jodkalium-Salbe täglich dreimal ein. Sollte darauf keine Verkleinerung des Kropfes eintreten, müßten Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen, der auf Grund einer genauen klinischen Untersuchung eine geeignete Behandlung vorschlagen wird.

Frage Nr. 6. Ein fünfjähriger Kater hat schon seit längerer Zeit einen blutigen Urin-Ausfluß aus dem rechten Ohr. Waschungen mit essigsaurem Tonerdelösung und Kamillenabkochungen oder mit Del haben keine Besserung gebracht. Was kann ich tun?

M. H. in Gr.
Antwort: Waschungen haben keinen Zweck. Sie müssen die betreffenden Flüssigkeiten in das Ohr schütten, dann den Ohrgrund sanft durchkneten und die Flüssigkeit nach zwei Minuten durch Schiefhalten des Kopfes wieder abfließen lassen. Nach der Kamillen-auspülung gießen Sie noch einige Tropfen Rynotilin der Firma Bengen in den Gehörgang.

Frage Nr. 7. Beifolgend sende ich einige Zweige von hochstämmigen roten Johannisbeeren, die schon im Jahre 1928 mit diesen rötlichen Punkten (Bakterien?) befallen waren, im Jahre 1929 in noch stärkerem Maße. Dadurch müssen ja auf die Dauer die Stämme leiden. Verschiedene Zweige brachten nur verkümmerte Beeren bzw. solche, die vorzeitig welk wurden. Was kann ich dagegen tun?

F. in B.
Antwort: Die eingesandten Zweige waren stark von Schildläusen befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt hier das Spritzen im tiefen Winter mit 25prozentigem Obstbaumkarbolineum in Frage. Da durch diese starke Lösung auch viele Blütenknospen vernichtet werden, so muß auf die diesjährige Ernte verzichtet werden, um so mehr tragen die Stämme im nächsten Jahre.

Frage Nr. 8. Seit 50 Jahren habe ich in meinem Garten hauptsächlich hochstämmige Rosen gepflanzt, die in den letzten Jahren schwache Triebe machen und auch nicht mehr voll blühen. Im vorigen Jahre hatte ich einige

neue Rosenstöcke gekauft, von diesen ist nicht einer angewachsen, trotzdem ich sie feucht hielt. Einige haben ausgetrieben bis zur Knospe und gingen dann ein, trotzdem ich sie 8 bis 10 cm über der Wurzel eingepflanzt hatte. Man sagte mir, der Boden wäre rosenmüde. Wie tief müssen hochstämmige Rosen gepflanzt werden und wie ist zu verfahren, daß Rosen eingehen?

D. E. in P.
Antwort: Wenn Sie auf der gleichen Stelle so lange Jahre Rosen stehen haben, so handelt es sich um die sogenannte Bodenmüdigkeit. Am besten wäre es, wenn Sie die Rosen auf einer anderen Stelle hinpflanzen. Geht dieses nicht, so ist der Boden der gesamten Rosenfläche 80 bis 100 cm tief auszuheben und mit dem danebenliegenden Mutterboden auszutauschen. Hierbei ist, falls der Boden lehmarm ist, demselben der fünfte Teil Lehm zuzusetzen. Außerdem ist die obere Schicht 40 bis 50 cm tief mit halbverrottetem Kuhdünger kräftig zu durchmischen. Die Pflanztiefe der Rosenstämme ist meist noch an den bezogenen Stämmchen festzustellen, sonst etwa handbreit hoch über die oberen Wurzeln. Die fernere Düngung besteht am besten jährlich aus dem angegebenen Kuhdünger, der untergegraben wird, oder Kuhjauche. Im Notfall ist Kunstdünger zu nehmen. Am bequemsten ist hierzu Nitrophoska, von welchem im zeitigen Frühjahr je Quadratmeter 30 bis 40 g gestreut und untergegraben werden. Außerdem ist auf alle Fälle alle drei bis fünf Jahre auf der gleichen Fläche 200 g Düngerkalk im Herbst bis Winter zu streuen.

Rz.
Frage Nr. 9. Habe Mitte Juli zehn Liter Johannisbeerwein mit Madeiraseife angeseigt, der ungefähr fünf Wochen sehr lebhaft gegoren hat. Mitte Oktober habe ich dann den Wein umgefüllt zur nochmaligen Klärung. Seit dieser Zeit gärt der Wein wieder ununterbrochen. Kann ich den Wein mit Hefe nochmals nachgären oder wie kann ich denselben weiter behandeln?

M. S. in M.
Antwort: Wir raten, in dem Johannisbeerwein je Liter noch 50 bis 75 g Zucker ohne Wasser aufzulösen, desgleichen 20 g Chlorammonium auf ein Hektoliter berechnet. Nachmaliger Reifehefeszatz wird nicht erforderlich sein, da der Wein noch in schwacher Gärung begriffen ist. Auf gleichmäßige Stubenwärme ist zu achten. Der Wein wird dann noch ganz gut werden.

Prof. Dr. Ks.
Frage Nr. 10. In meiner Wohnung in der ersten Etage finden sich ab und zu einzelne Tiere wie das dem Briefe beigelegte; es scheint, als ob sie sich hinter und unter dem Klavier aufhalten. Wenn sie kleiner wären, würde man sie für Heimchen halten können, sie zirpen aber nicht. Was sind das für Tiere und können sie in der Wohnung an den Möbeln Schaden anrichten? Wie sind sie zu vertreiben?

H. P. in B.
Antwort: Das überhandte Tier ist, wie der Fragesteller richtig vermutet, ein Heimchen (*Gryllus domesticus* L.). Da nur ab und zu Tiere dieser Art in der Wohnung gefunden werden, scheint es sich um vereinzelte, aus der Nachbarschaft zugewanderte Tiere zu handeln, was zu untersuchen wäre. Die Tiere werden mehr durch ihre Anwesenheit lästig, als an Lebensmitteln und dergleichen schädlich. Schäden an Möbeln kommen überhaupt nicht in Frage. Im Ausland kamen gelegentlich Beschädigungen an Webwaren aus Wolle, Baumwolle und Seide vor. Zur Bekämpfung bzw. Vertreibung der Tiere kommt zunächst sorgfältige Befestigung der Schlupfwinkel (wie lose Tapeten, lockere Leisten, Ritze und Spalten in Diele und Wand) in Frage. Weiter ist ein Einspritzen einer fünfprozentigen Enollösung in ihre Schlupfwinkel zu empfehlen. Von Giftködern, die in der Nähe der Schlupfwinkel auszuliegen sind, seien die Fluorverbindungen Fluornatrium, Fluorkalium und Kieselfluornatrium genannt, die zu gleichen Teilen mit Mehl, Zucker usw. vermischt werden. Die genannten Verbindungen sind sehr giftig und müssen daher mit der nötigen Vorsicht angewandt werden.

Dr. S.
neue Rosenstöcke gekauft, von diesen ist nicht einer angewachsen, trotzdem ich sie feucht hielt. Einige haben ausgetrieben bis zur Knospe und gingen dann ein, trotzdem ich sie 8 bis 10 cm über der Wurzel eingepflanzt hatte. Man sagte mir, der Boden wäre rosenmüde. Wie tief müssen hochstämmige Rosen gepflanzt werden und wie ist zu verfahren, daß Rosen eingehen?



Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gez. vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Sahr- und tragbare Hühnerställe.

Von Kleffner. (Mit 4 Abbildungen.)

Es kann unter Umständen wünschenswert sein, Hühnerställe zu errichten, die sich leicht von einem Orte zum andern bewegen lassen. Das dürfte auf größeren Gütern und alleinliegenden Gehöften der Fall sein. Diese Hühnerwagen sind

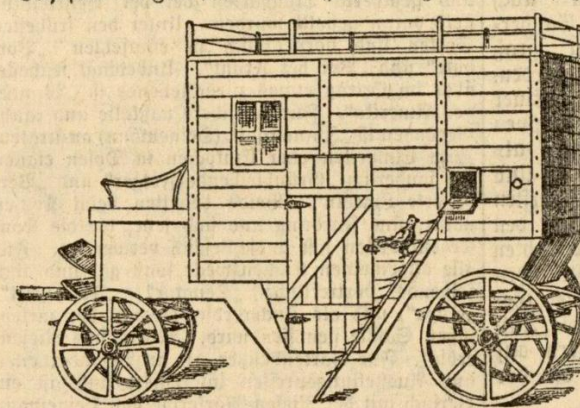


Abbildung 1. Alter Rutschwagen als fahrbarer Hühnerstall.

durchaus nichts Neues und man trifft sie in den verschiedensten Formen. Viele sind auch recht unpraktisch. Doch zuvor von dem Werte dieser fahrbaren Hühnerställe.

Hühner gelten mit Recht als die besten Vertreter von Ungeziefer. Manche Gutsbesitzer haben sich allein schon aus diesem Grunde Hühnerwagen bauen lassen und fahren diese mit den Hühnern im Frühjahr auf die Rübenselder, wo Würmer, Engerlinge und andere Schädlinge vertilgt werden. Wie allgemein bekannt, ist in der Umgebung von Weißwasser in Böhmen ein Baumbestand vor der Vernichtung durch Kieferneulen dadurch gerettet worden, daß Hühner ihren Auslauf in den Wald hatten. Wer aber den fahrbaren Hühnerstall benutzt, spart auch viel Futter; das dürfte der Fall sein, wenn die Hühner auf die eben abgeernteten Felder gefahren werden, denn jeder weiß, daß hier sehr viele Körner verkommen. Ganz besonders wichtig ist der fahrbare Hühnerstall für die heranwachsenden Küken im Alter von sechs Wochen ab. Wer es einigermaßen einrichten kann, ist in der Lage, seinem Geflügel mit Hilfe des Hühnerwagens für längere Zeit genügend Futter zu bieten. Das soll nicht versäumt werden, zumal wir doch heute alle wissen, daß die Geflügelhaltung ein sehr rentabler Zweig der Landwirtschaft ist. Welche Anforderungen werden nun an einen Hühnerwagen gestellt?

Zunächst muß er leicht fahrbar sein. Das ist der Fall, wenn die Räder groß genug sind und breite Felgen haben. Die Fenster des Wagens müssen groß sein. An Stelle der Fenster, die einseitig angebracht werden, kann im Sommer Drahtgitter verwendet werden. Ist eignet sich ein alter Rutschwagen (Abb. 1) oder ein aus geretterten Hühnerwagen (Abb. 2) zum Ausbau eines fahrbaren Hühneralles ganz vorzüglich.

Der Wagen muß gegen Raubzeug gut verschließbar sein. Unter dem Wagen müssen die Tiere Schutz gegen Regen und Wind finden können. Darum sind nach der Wetterseite Schutzbreiter anzubringen. Am besten umgeben solche Bretter den Wagen an drei Seiten und lassen nur eine Seite frei. Für Trinkwasser ist natürlich auch zu sorgen und dient diesem Zwecke eine größere Milchkanne, die an den Wagen angehängt wird und zum Füllen eines automatischen Tringefäßes dient. Die Inneneinrichtung des Hühnerwagens ist einfach. Sollen nur Küken auf die Felder usw. gefahren werden, dann empfehlen wir, den Boden recht dick mit Stroh zu streuen. Eine gründliche Reinigung mit gleichzeitiger Desinfektion mit Kalkmilch, der man Celloresol zusetzt, ist aber trotzdem geboten. Große Türen sind allein aus diesem Grunde schon zu empfehlen. Küken brauchen keine Sitzstangen. Will man aber erwachsene Hühner auf's Feld fahren, dann sind sowohl Sitzstangen als auch Legenester notwendig.

Um den Hühnerwagen benutzen zu können, müssen die Hühner vorher daran gewöhnt werden. Sie müssen ihn als ihr Heim betrachten gelernt haben. Das ist nicht schwer, besonders wenn die Wagen so eingerichtet sind, daß sie ohne Räder auf den Boden gestellt werden und als Rückenställe benutzt werden können. Die Hühnerwagen können dann leicht auf ein Untergestell mit Rädern gestellt werden. Außer Hühnern können auch Enten und Truthühner auf das Feld gefahren werden. Um Enten fahren zu können, muß der Wagen tief gehen. Es gibt Wagen, die für Hühner und Enten eingerichtet sind, siehe Abbildung 3. Sie bestehen aus zwei Stockwerken; unten befindet sich der Raum für die Enten.

Für kleinere Betriebe, wo es auf eine bestmögliche Ausnutzung der Weide ankommt, sind die tragbaren Hühnerställe (Abbildung 4) durchaus zu empfehlen. Diese transportablen Geflügelställe lassen sich sehr leicht auf die Weide usw. dahin bringen, wo reichliches Grün unter dem Gr. Vieh steht, gelassen ist und sich auch noch Würmer und Insekten finden. Zweckmäßig werden die tragbaren Ställe an einen durch einen Baum geschützten Ort gebracht, wodurch das Großvieh abgehalten wird, den Boden um den Stall herum zu zertreten.

Ob man die Hühnerwagen auch nachts auf dem Felde stehen läßt, richtet sich nach der örtlichen Sicherheit. Auf alle Fälle müssen sie

abends geschlossen werden. Der Wagen darf auch nicht überfüllt werden.

Sehr zu empfehlen ist es auch, die Hühner in den Wald zu fahren, der dann allerdings raubzeugrein sein muß.

Was bei den verschiedenen Arten des Rälbertränkens zu bedenken ist.

Von Dipl.-Landwirt Paul Banl.

Sollte ich heute in einem Streit über die beste Art des Rälbertränkens entscheiden, so könnte ich nur zur Antwort geben: „Wenn du ein größeres Verständnis für die Rälberaufzucht hast als die Kuh, dann tränke das Kalb selbst auf, machst du deine Sache aber schlechter, denn überlasse die Säuglingspflege ja der Kuh.“ Denn aus Erfahrung weiß ich viele Menschen, die für die Rälberaufzucht so wenig Verständnis haben, daß es wirklich besser ist, der Kuh die Sorgen der Aufzucht zu überlassen.

Der entschieden natürlichste Vorgang ist ja das Säugenlassen an der Kuh. Hierbei ist zu bedenken, daß die Kuh von Natur aus nur so viel Milch gibt, als zur Ernährung ihres Kalbes notwendig ist. Da der Mensch aber eine recht große Milchleistung erzielt, hat er durch Haltung und Fütterung die Kuh viel milchreicher gemacht, so daß das Kalb bei bestem Willen nicht alle Milch saugen kann. Deshalb muß das Euter nach jedem Säugenlassen noch besonders ausgemilcht

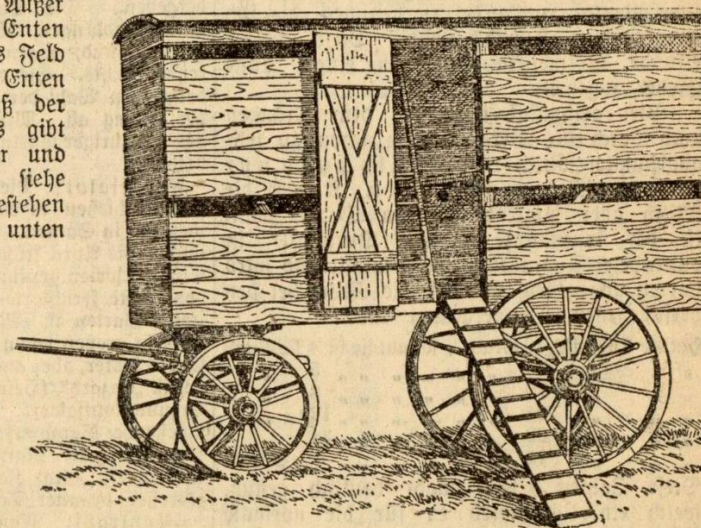


Abbildung 2. Hühnerstall auf einem Arbeits- oder Milchwagen aufgebaut.

werden. Trotzdem läßt es sich nicht verhindern, daß das Kalb mehr säuft, als ihm dienlich ist, und dann erkrankt.

Aus diesem Grunde hat das Tränken, wobei dem Kalbe die Milchmenge entsprechend seinem Wachstum und dem späteren Verwendungszweck zugeteilt wird, doch sehr viel Vorzüge.

Selbstverständlich muß größte Reinlichkeit bei dieser Art des Kälbertränkens oberster Grundsatz sein. Denn die Gefahr, daß durch unsaubere Tränkgefäße und Gummisauger eine Krankheit von einem Kalb auf das andere übertragen werden kann, ist größer, als man denkt.

Nächst dem Saufenlassen an der Kuh ist das Saufenlassen aus der Flasche das einfachste Tränkverfahren. Aber in der großen

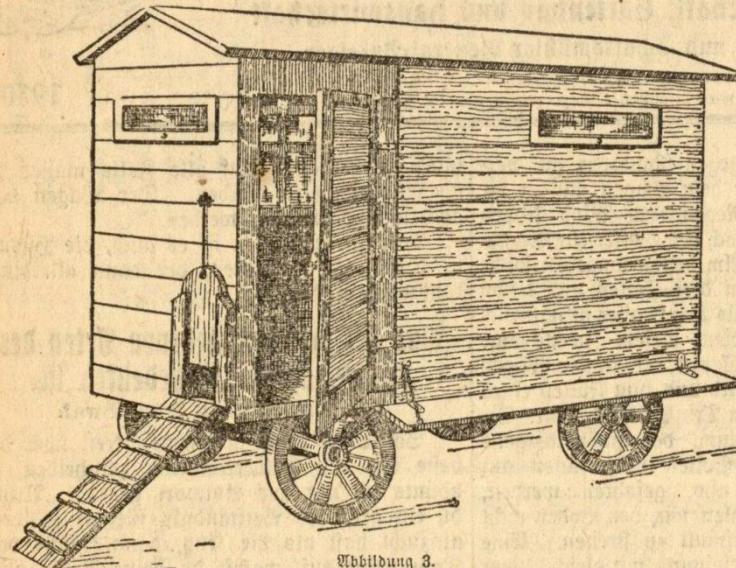


Abbildung 3. Hühnerwagen mit sehr niedrigen Rädern, der auch für Entenhaltung geeignet ist.

Praxis ist das Tränken aus dem Kübel wohl die gebräuchlichste Methode. Wie man dem Kalb durch das Saugen am Finger das Saufen aus dem Kübel beibringt, darüber brauche ich an dieser Stelle wohl keine Worte zu machen. Doch möchte ich nach gemachten Beobachtungen nicht unerwähnt lassen, daß es nur von Vorteil für das Tier ist, ihm den Finger nicht zu früh wegzunehmen. Denn durch ein zu hastiges Saufen könnten Blähungen auftreten, durch die das Kalb zugrunde geht. Der Trokar ist bei solchen kleinen Tieren immer eine gefährliche Sache und bringt eher den Tod als die Hilfe. Sollte es bei etwa auftretenden Blähungen doch nicht ohne Stechen abgehen, so ist dazu eine Adlerlaß-Nadel zu benutzen, die sich ausgezeichnet bewährt hat. Diese kleine Wunde ist meistens auch in einem Tage wieder zugeheilt.

Viel gesünder wird bei dem Tränken auch durch die Verabreichung schon zu sehr abgekühlter Milch. Das Kalb kann nur gelabte Milch verdauen. Kommt die Milch aber ungelabt in den Darm, dann ist der sogenannte „weiße Durchfall“ in vollendeter Ausführung da. Nachstehend wird darum angegeben, wie sich die Milch bei den verschiedenen Temperaturen labt.

Bei der Kuhmilch 40 Grad C, so labt sie in 4 Minuten	
„ „ „ 35 „ „ „ „ „ 5 „	
„ „ „ 30 „ „ „ „ „ 8 „	
„ „ „ 25 „ „ „ „ „ 12 „	
„ „ „ 20 „ „ „ „ „ 15 „	
„ „ „ 15 „ „ „ „ „ 5 1/4 Stund.	

Diese Zahlen zeigen wohl deutlich genug, welch ein Unterschied es für die normale Verdauung und damit für das Gedeihen des Kalbes ist, ob ich ihm die Milch kuhwarm oder schon gekühlt verabreiche. Wenn also die Kälber trotz größter Milchmengen nicht blank werden wollen, so prüfe man einmal die Temperatur der Milch und versuche dann, ob sich ihre Steigerung nicht lohnt. So schön warme Milch, anfangs fünfmal und dann allmählich dreimal immer zu derselben Zeit gegeben, ist der sicherste Weg, „stramme

Kälber“ und dementsprechenden Lohn zu bekommen. Denn in den Kälbermagen geht anfangs sehr wenig hinein, und darum kommt es sehr darauf an, ihm kleine Mengen, die es normal verdauen kann, mit der richtigen Temperatur in kurzen Abständen zu geben. Wird diesem zu wenig Beachtung geschenkt, dann kann sich auch der Labmagen nicht ordentlich ausbilden. Und was bei der Ausbildung dieses Hauptverdauungsmagens in den ersten Wochen versäumt wird, das läßt sich nachher das ganze Leben nicht mehr einholen.

Wer nicht so viel Zeit hat, dieses „richtige Tränken“ seiner Kälber zu besorgen, und sich auf seine Gehilfen nicht verlassen kann, tut besser, das Kalb an der Kuh saugen zu lassen. Aber auch hier muß „Sauberkeit“ doppelt groß geschrieben werden. Der Kot am Euter wird einem Lappen weniger schaden als dem Kalb. Und wenn dieses die ersten Strahlen aus den meistens verklebten

Zigen ins Stroh laufen sieht, anstatt sie in den Magen zu bekommen, wird das seiner Gesundheit nur dienlich sein. So viel Aufmerksamkeit muß man seinen Kälbern auf alle Fälle opfern, auch wenn sie an der Kuh saugen.

Das Säuglingsalter des Kalbes ist entscheidend über alle späteren Erfolge, deshalb müssen die Tiere so ernährt werden, wie die Natur es für sie fordert.

Die besten Frühgemüsesorten für den Kleingarten.

Von Gartenbaudirektor A. Janson.

Der Kleingarten soll mit wenig Arbeit viel hergeben. Die Sortenverzeichnisse der Großhandlungen, die so z. B. reich ins Haus gekommen sind, sagen in ihrer Fülle dem Nichtkenner nichts. Sie verwirrt ihn nur. Aber von der klugen Wahl der Sorten hängt in erster Linie der Ertrag ab. Wir wollen aus 40-jähriger Gärtnerpraxis beraten:

Kopfsalat: Die Frühsorten scheitern in der Sommerhitze in Samen. Deshalb müssen bis April frühe, später Sommerfrühen gepflanzt werden. Erste Frühfrühen für den freien Garten ist „Räufönig“ mit sehr großen festen Köpfen. Etwas später, aber ausgezeichnet ist „Cajard“ (Seinemanns Sommerkopfsalat). Nicht schießende Sommerfrühen mit Pflanzzeit ab Mai: „Lorenzianer“, „Graf Beppel“, „Großer brauner Kopfsalat“.

Kohltrabi: Man unterscheidet Glas- (Apfel-), Frühkohltrabi und Herbstfrühen für Winterbedarf. Beste Frühfrühen sind „König der Frühen“ und „Erfurter früher Dreienbrunnen“, auch „Delikatess“. Alle drei gibt es nach Wunsch mit weißen und blauen Knollen. Entgegen der herrschenden Hausfrauenansicht sind die blauen Knollen zarter,

nicht so leicht holzig, aber die weiße Färbung der gleichen Sorte pflegt etwas früher verbrauchsfähig zu sein. Winterfrühen mit Zuspilanzung ist „Goliath“, auch dieser nach Wahl in blau und weiß. F. C. Heinemann, die altbekannte Zuchtstätte für gutes und edles Gemüse, deren heute allgemein anerkannter Sortenbenennung wir hier folgen, hat unlängst eine neue Sorte Winterkohltrabi im „Blauen Speckkohlrabi“ herausgebracht, die eine wesentliche Verbesserung gegenüber „Goliath“ bedeutet.

Spinat: Auch hierbei muß verlangt werden, daß die betreffende Sorte in der beginnenden Sommerhitze nicht in Samen geht, weil der Spinat im Augenblick des Schießens in der Küche minderwertig wird. Außerdem soll die gute Sorte ergiebig auch im Topf sein, nicht beim Kochen zu nichts zusammenfallen und endlich mit schöner dunkelgrüner Farbe leuchten. Am besten ist danach „Sommerfrüh“, aber gut auch „Juliana“ und „Dunkelgrüner Spätaufsteigender“.

Erbisen: Die mit Reifern zu stützenden hohen Sorten ergeben stets um etwa ein Drittel größere Ernte als die Buscherbsen und sind auch im Geschmack edler; aber sie kommen etwas später zur Reife. Es ist innerhalb unserer Sortenempfehlung selbstverständlich, daß die Anforderungen an höchste und gesicherte Tragbarkeit bei der Beurteilung stets voran gestellt wurden. Unter den frühesten Sorten sind vornehmlich zu empfehlen: „Vorbote“ und „Vor der Front“. Unbedingt frühest, aber im Ertrag etwas zurückstehende ist „Wunder von Amerika“. Für besonders saftige und rauhe Gegenden ist „Immergut“ (Heinemann) anzuraten. Zum Einweiden oder Einlegen in Dosen eignen sich besonders „Grünleibende Folger“ und „Verbesserte Lincoln“. Beide behalten beim Kochen naturgrüne Färbung und sind jene, die Konservenfabriken fast ausschließlich verwenden. Für alle allgemeinen Küchenzwecke sonst gut sind auch folgende vortrefflich: „Senator“, „Fortschritt“, „Caja“, und als Zundererbise, die mit der zarten, süßen Schale genossen wird, „Moerhous's Nierenerbise“. Für Gartenbesitzer, die an Besonderheiten und Ausstellungspreisen interessiert sind, ist ein Versuch mit der Nieren-Markterbise von Heinemann anzuraten. Die Erbsen werden lang wie ein mittlerer Kaffeelöffel und erregen auch sonst berechtigt Aufsehen.

Zwiebeln: Beliebteste und auch dankbare ist „Gittauer bläugelige Nierenzwiebel“. Etwas ertragreicher noch sind „Blutrote Holländische“ und „Rote Braunschweiger“; erstere scharf, letztere milder.

Möhren: Unbedingt frühest sogenannte Karotte ist „Pariser Markt“, die als wirklich einzige rundrübige Sorte zum Ganzkochen und Einmachen verwendet und das Feinste vom Feinen ist. Wenig später in der Ernte, aber auch nicht unerheblich ergiebiger ist „Holländische stumpfe Karotte“. Als Winterfrühen seien wärmstens empfohlen: „Erfurter lange rote stumpfspeise“, „Hamburger lange rote“ und „St. Valerie“ (Non plus ultra). Alle drei sind

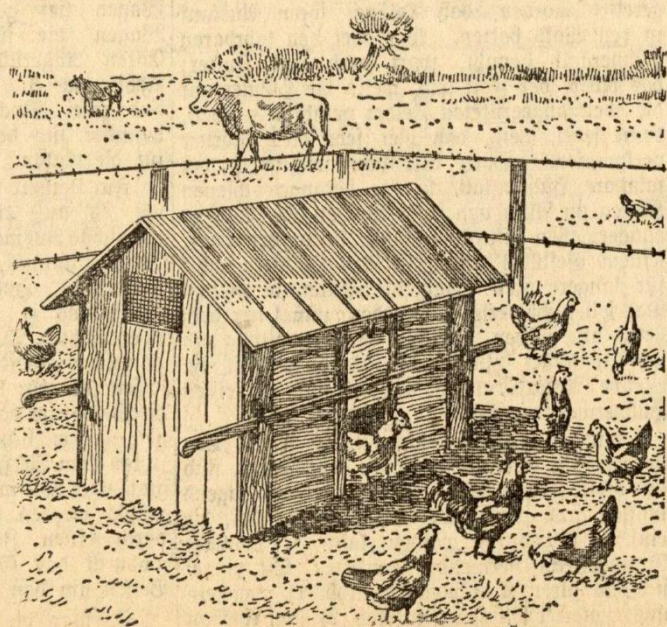


Abbildung 4. Tragbarer Hühnerstall.

von höchster Einträglichkeit, aber auch bester Haltbarkeit im Winter.

Maigruben: Von diesen nicht überall bekannten, sehr ergiebigen Speiserüben ist die „Plattirunde Mailänder“ mit rottem Kopf die vorteilhafteste unter den Frühesten; später und ebenfalls vortrefflich die „Gelbe“ und „Weiße runde“.

Von den auch nicht überall als Gemüse beliebten, anderswo aber um so höher geschätzten Puffbohnen (dicke oder Pferdebohnen) sind „Erfurter Markt“, „Erfurter Riesen“ und „Weißbleibende Holländische“, letztere für Eintopfzwecke, das Beste.

Sollen diese hier empfohlenen Sorten ihre Empfehlung rechtfertigen, muß das Saatgut sortenecht und sorgfältig durchgezichtet sein. Man bedenke bei Beschaffung des Saatgutes, daß, wie die Schöpfung den Beginn der Welt, so das Saatgut den Anfang eines Pflanzenlebens bedeutet, das unsere Mühe belohnen soll.

Neues aus Stall und Hof.

Mehr Runkelrüben an die Pferde verfüttern. Infolge der vorjährigen Trockenheit hat sich in vielen landwirtschaftlichen Betrieben ein erheblicher Ernteausschlag beim Hafer bemerkbar gemacht. Aber auch er ist, wie wir sehen werden, zu überwinden. Bei Hafermangel wird sich der Landwirt eben nach einem passenden Ersatz umsehen müssen. Daß Kartoffeln hierzu geeignet sind, ist bekannt. Worauf aber noch viel zu wenig hingewiesen worden ist, ist die Tatsache, daß auch Futterrüben, Runkelrüben, sehr gut und ohne irgendwelchen Nachteil als Ersatz für fehlenden Hafer eintreten können. Die landwirtschaftliche Praxis hat das vielerorts längst bestätigt. So spielt besonders in der rheinischen Pferdegut die Runkelrübe als Futtermittel eine wichtige Rolle. In der Winterfütterung der Pferde kann man die Hälfte des Hafers ohne Nachteil durch Runkelrüben ersetzen, wenn der Uebergang zu dieser Fütterungsweise allmählicher vor sich geht. Bevorzugen sollte man hierbei die zuckerreichen Runkelrüben, wie die Zuckerwalzen und andere. Sie wirken dabei in ähnlicher Weise wie die zuckerreiche Melasse als Vorbeugungsmittel gegen Kolik. Im großen Durchschnitt läßt sich 1 kg Hafer durch 5 kg einer zuckerreichen Runkelrübe ersetzen, wobei allerdings das fehlende Eiweiß durch eine Zugabe von Geparfette- oder Luzernerheu zu ersetzen ist. Die Runkelrüben werden gründlich gewaschen und so von allen erdigen und sandigen Massen befreit, die nur zu leicht die gefürchteten Sandkoliken hervorrufen, dann zerhackt und mit Strohhacksel vermischt. Hauptächlich wird man dieses Futter des Abends geben, weil dann die Tiere mehr Zeit zum Fressen haben. Durch diesen Zusatz von Hacksel werden auch die Nährstoffe der Runkelrübe infolge des langsamen und gründlicheren Kauens besser ausgenutzt. Die Tagesration kann auf das Pferd 3 bis 5 kg Runkelrüben betragen. Eine derartige Menge frist und verträgt jedes Pferd ohne Nachteil. Besonders die langsam arbeitenden Pferde übertragen solche mäßigen Mengen besser. An Fohlen hingegen sollten Runkelrüben niemals für längere Zeit verfüttert werden. In einzelnen Fällen sind ohne Nachteil sogar bis zu 20 kg Runkelrüben je Pferd und Tag verfüttert worden. Ws.

Melken und Tränken der Kuh nach dem Abkalben. Einige beachtenswerte Fragen, welche bei gelegentlicher Beschäftigung kletterischer Zuchtställe Erwähnung fanden. 1. Soll man nach dem Abkalben kaltes oder warmes Wasser geben? 2. Soll man so viel Wasser saufen lassen wie die Tiere wollen? 3. Schadet kaltes Wasser nicht? 4. Ist es besser, eine Kuh gleich nach dem Abkalben zu melken oder erst nach Abgang der Nachgeburt? Als Antwort hierauf kann für Nr. 1 gesagt werden, daß eine Kuh infolge einer schweren Geburt ganz erschöpft ist oder im Winter das Trinkwasser eifrig kalt ist, wäre ein etwas überschlagenes Wasser, welches bei weitem nicht warm zu sein braucht, sondern nur etwas abgestanden, sehr ratsam. Wenn die Kuh immer dasselbe kalte Wasser saufen kann, man aber bald wieder kaltes Wasser reichen, damit die Tiere nicht verwech-

licht werden. Nach dem Abkalben ist es besser, die Kuh nicht bis zur vollen Befriedigung saufen zu lassen, also nicht zuviel. Bis zum Abgehen der Nachgeburt mit dem ersten Melken zu warten, geht nicht an, da dies doch bekanntlich oft sehr lange dauert und man die Kuh nicht den ganzen Tag ungemolken lassen darf. Am ratsamsten ist immer, sobald die Unterbringung des Kalbes und das Tränken der Kuh erfolgt ist, was etwa eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, die Kuh auszumelken. Rg.

Die Schafherde kann im zeitigen Frühjahr ohne Gefahr über die Wiesen geführt werden. Natürlich darf das Übertreiben nicht zu langsam geschehen. Auf diese Art hat man für die Schafe eine frühzeitige, billige Nahrung. Auch das später von diesen Wiesen gewonnene Heu ist gut, und die Ernte sicher nicht geringer. Dr. L.

Das Ungeziefer im Hühnerstall nimmt, sobald das Wetter wärmer wird, rasch zu, und in ungepflegten Geflügelställen macht es den Hühnern das Leben zur Qual, und namentlich des Nachts, wenn sie der Ruhe bedürfen. Wo Ungeziefer vorhanden ist, zeigen die Hühner keine zufriedenstellenden Leistungen, auch bei der ersten Fütterung nicht. Darum soll jetzt eine umfassende Reinigung der Ställe stattfinden. Man streiche die Wände, die Sitzstangen und Nester mit einer zehnprozentigen Mordartlösung oder mit Kalkmilch, der man etwas Cellotestol zusetzt. Rg.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Stickstoffdüngung der Wiesen zwecks Gewinnung eines eiweißreichen Futters ist jetzt eine der wichtigsten wirtschaftlichen Maßnahmen. Versuche, die in dieser Richtung angestellt worden sind, haben erneut bewiesen, eine wie große Bedeutung die Stickstoffdüngung für unsere Wiesen besitzt. Bei den Versuchen war die Wirkung des Stickstoffs oft so stark, wie es selbst nicht für möglich gehalten wurde. Weiterhin war besonders auffallend die dunkle Farbe und die viel weichere Beschaffenheit des Grases, das mit Stickstoff gedüngten Teilstücken. Um aber den Stickstoff zur vollen Auswirkung gelangen zu lassen, muß auch die botanische Zusammensetzung der Wiesenmarke gut sein, und hauptsächlich Gräser, die raschwüchsig und ausdauernd sind, vorhanden sein, nicht minder müssen die Wasserverhältnisse günstig liegen. Erwünscht ist es für eine möglichst hohe Ausnutzung des Stickstoffs, wenn etwa 75 % Gräser und 25 % Leguminosen vorhanden sind. Die starke Stickstoffdüngung hat zur Folge, daß durch das üppige Wachstum der Gräser die kleckartigen Gemische mehr und mehr zurücktreten. Die Stickstoffdüngung hat weiterhin zur Folge, daß die Pflanzen viel zarter und damit auch viel verdaulicher werden, und überdies hat sich herausgestellt, daß der Festgehalt der mit Stickstoff gedüngten Teilstücke ganz beträchtlich höher als der auf den übrigen Stücken war, was immerhin nicht zu unterschätzen ist. Eine wesentliche Aufgabe steht jetzt unseren Pflanzenzüchtern bevor, nämlich Rassen unserer wichtigsten Grasarten heranzuzüchten, die sich durch besondere Raschwüchsigkeit auszeichnen. W-e.

Bewässern und Bejauchen einer Grünlandfläche liefern meistens nicht der Pflanze alle erforderlichen Nährstoffe. Das Bewässerungswasser kann reich an Kalk und Kali sein, ist aber meistens arm an Phosphorsäure und auch an Stickstoff, wenn aus Düngestätten keine Zufuhr stattgefunden hat. Und die Sauche ist auch nur ein einseitiges Düngemittel, das vorwiegend Kali und Stickstoff enthält. Ueberdies entkalkt auch vieles Sauchen den Boden in starkem Maße. Aus diesen Gründen kann es meistens angebracht sein, auch auf der Grünlandfläche die Phosphorsäuredüngung nicht zu vergessen, die kann viel zur Erhöhung des Ertrages beitragen. Sz.

Worauf beim Ausfällen der Obstbäume zu achten ist. Wenn zur Winterszeit die älteren Obstbäume mittels der Säge von ihren trockenen und überflüssigen Ästen befreit werden, kann bei genauer Beobachtung leicht fest-

gestellt werden, daß hierbei die Rinde am stehengebliebenen Teil mehr oder weniger stark verlegt, oft sogar einreißt. Es ist daher erforderlich, die Rinde solcher Stellen mit einem scharfen Messer möglichst glatt zu beschneiden, dabei aber die Rinde möglichst zu schonen, damit sich durch die Überwallung die Schnittwunde bald schließt und Verwesungsvorgänge vermieden werden. Ws.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gewasene Apfelrader. Große Äpfel werden geschält, das Kernhaus ausgehöhlt und in 1/2 cm dicke Scheiben geschnitten, die man einzudert, mit etwas Rum bepresst und eine Stunde stehen läßt. Aus zwei Löffeln Weißbier, zwei Eiern, zwei Löffeln Mehl, Salz und etwas Erdnußöl rührt man einen dickflüssigen Teig, in den man die Apfelrader einzeln eintaucht. Man bäckt sie in heißem Fett schön knusprig und überstreut sie mit Zucker. Frau A. in B.

Secht mit Makkaroni. Man nimmt drei gute Mittelhechte, zusammen wenigstens 1 1/2 kg schwer, kocht diese mit Zwiebeln, Salz und englisch Gewürz gar, gießt die Brühe durch ein Sieb und kocht darin 375 g Makkaroni recht weich, das heißt, man legt sie in die kochende Brühe und läßt dieselben darin weichziehen. Inzwischen werden die Hechte abgegrätet und in fingerdicke, längliche Stücke geschnitten. Dann nimmt man 250 g Butter, streicht mit einem Stückchen derselben eine Form aus, schmilzt die übrige, quirlt sie mit reichlich einem halben Liter Milch und 125 g geriebenem Parmesankäse nebst einem gehäuften Löffel Mehl tüchtig durch. Nun legt man abwechselnd die Hechte mit dem gekochten Makkaroni schichtweise in die Form und gießt dann die gequirlte Soße darüber aus; so backt man das Ganze bei gelinder Hitze. Sobald es oben gelblich wird, muß es mit Papier bedeckt werden. Diese Portion reicht für zwölf Personen. Frau A. in B.

Burgeln. Hierzu gehört ein Löffel saure Sahne, 250 g Mehl, zwei Eier und ein Eßlöffel Zucker. Man verquirlt Sahne und Eier tüchtig, gibt den Zucker hinzu und zuletzt das Mehl. Mit einem Teelöffel füllt man von dem Teige runde Bälle ab, bäckt sie in schwimmendem Fett und reicht sie warm, nachdem sie mit Zucker bestreut worden sind, zum Kaffee. Frau A. in B.

Neue Bücher.

Mit der Büchse in der Mongolei. Von Ernst Graf Hognos-Springenstein. Mit 64 Abbildungen und einer Uebersichtskarte. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis in Leinen gebunden 9 RM.

Vor nicht langer Zeit meldeten uns Radio und die Tagesblätter von den kriegerischen Verwicklungen an der russisch-chinesischen Grenze. Das Interesse für den Fernen Osten, das weltferne Asien, wird dadurch erneut in uns wachgerufen. Kürzlich erschien nun im Verlag von J. Neumann in Neudamm das Jagd- und Reisebuch eines erfahrenen Jägers, des Grafen Hognos-Springenstein. Ihm war es vergönnt, die gewaltigen Gebirgsmassen an der russisch-chinesischen Grenze, den Altai und den Thian-Schan, zu durchqueren und in diesem einzigartigen Jagdparadiese die Büchse zu führen auf Bergschaf und Steinbock, auf den Maral und den Schneeleoparden. In schlichten, wahrheitsgetreuen Worten hat Graf Hognos seine Erlebnisse niedergeschrieben. Neben den jagdlichen Erzählungen, die in erster Linie den Weidmann interessieren, begeistert er uns mit seinen wundervollen Schilderungen von Land und Leuten. Aus diesen eis- und schneebedeckten Gebirgsländern steigt einst die Völkermigration an und heute wohnen in diesen unermeßlichen Steppen noch die Reitervölker der Kirgisen und Mongolen, die auf unscheinbaren Pferden ihre Herden zur Weide führen, nebenbei aber auch Ackerbau treiben.

Viele Lichtbilder schmücken das schöne Buch. Es kann als passendes Geschenk nicht nur für Jäger, sondern auch für Landwirte und ganz besonders für unsere größeren Jungens warm empfohlen werden. Steingab.

Reichsmittel für Forschungszwecke.
Reichsinnenminister Severing über die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.
Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde u. a. über einen Posten von 600 000 Mark gesprochen, der für die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beantragt wird.
Reichsminister des Innern, Severing, gab hierzu Erläuterungen, wobei er u. a. ausführte: Verschiedene Zweifel, die an der notwendigen Sparsamkeit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft geäußert wurden, veranlassen eine Untersuchung darüber, ob die vom Reich gewährten Mittel auch richtig verwendet wurden und ob die vom Reich gewünschte Sparsamkeit obwalte; dabei habe sich herausgestellt, daß die geäußerten Zweifel jeder Grundlage entbehren.

Kein Abbau der Technischen Nothilfe geplant.
Aber Senkung der Haushaltsmittel.
Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Ministerialdirektor Dr. Mengel (Reichsinnenministerium) zu der Frage der Technischen Nothilfe aus:
Die Haushaltsmittel für die Technische Nothilfe sind von 3 Millionen Mark im Jahre 1925 auf 2,35 Millionen Mark im Jahre 1926, 2,5 Millionen Mark im Jahre 1927, 2,25 Millionen Mark im Jahre 1928 und auf 1 Million Mark im Jahre 1929 gesenkt worden. Diese starke Reduktion an Mitteln machte den Abbau von 48 Angestellten notwendig, denen auf Grund der mit ihnen bestehenden Verträge Abfertigungsgelder in Höhe von 183 000 Mark gezahlt werden mußten. Im höchsten Maße ist den vor 1926 eingestellten Angestellten als Abfertigung das achtfache Monatsgehalt gezahlt worden. Die Landesleiter, also nicht die örtlichen Leiter der Technischen Nothilfe werden nach Gruppe 13 des Reichsangestelltentarifs bezahlt. Rücknahmen sind in diesem Jahre nicht zurückzuführen.
Allgemein ist zu sagen, daß angesichts des kommenden Etatsjahres nicht die Absicht besteht, die Technische Nothilfe abzubauen.

Der große Kampf der Kirche.
Abschluß der Tagung der 9. Generalsynode.
Die Hauptgegenstände der letzten Sitzung der Generalsynode bildeten die Fragen der ökonomischen Bewegung und die Ehefrage. Universitätsprofessor D. Dr. Reismann-Berlin sprach als Referent der ökonomischen Bewegung. Der Deutsch-evangelische Kirchenbund, der offiziell Mitglied der Stockholmer Konferenz für praktisches Christentum sei, arbeite, wenn nicht als offizielles Mitglied, so doch faktisch sehr lebhaft auch an der Lausanner Weltkonferenz für Glaube und Kirchenverfassung und am Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen mit. Träger dieser Arbeiten seien vor allem die Kommission des sozialwissenschaftlichen Instituts in Genf, die internationale Pressekommission und die Kommission für internationale Zusammenarbeit der Professoren der Theologie. Der Redner richtete den Appell an die Glieder der Synode, in ihren kirchlichen Kreisen das möglichste für die Förderung des ökumenischen Gedankens zu tun.
Der Aussprache zur Ehefrage gab Generalsuperintendent D. Dr. Dibelius eine grundsätzliche Wendung, indem er die Frage aufwarf, wie in einem weltanschaulich neutralen Staat stitliche Normen überhaupt ihre Geltung durchsetzen könnten. Nur das Evangelium könne in unserer Zeit noch Normen geben. Durch kirchliche Eheberatung könne viel Unheil abgewendet werden. Unter großem Beifall der Synode forderte er rechtlichen und strafrechtlichen Schutz der Ehe. Der Antrag des innersächsischen Ausschusses, der der Generalsynode im Interesse des Volksganges den Kampf um die Ehescheidung und der Ehe besonders ans Herz legt, wurde einstimmig angenommen.
Sodann schloß der Präsident die Tagung der neunten Generalsynode. Mit ihrer dreiwöchentlichen Arbeit, deren Hauptgegenstände die sozialen Fragen, Staatsvertrag und Schuttwesen gebildet hätten, habe sie sich voll und ganz in den großen Kampf der Kirche um die Neugestaltung des modernen Lebens gestellt.

Städtetag in Nürnberg.
Zusammentritt des Deutschen und des Preussischen Städtetages.
Der Deutsche und der Preussische Städtetag tritt am 13., 14. und 15. März in Nürnberg zu verschiedenen Tagungen zusammen.
Am 13. März versammeln sich die Mitglieder des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform des Deutschen und des Preussischen Städtetages im Rathaus zur Beratung des preussischen Selbstverwaltungs-gesetzes und zur Behandlung einiger anderer Angelegenheiten. Am 14. März findet dann eine Sitzung des Vorstandes des Deutschen Städtetages statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. 1. Reichsfinanzreform, 2. Lage am Geld- und Kapitalmarkt, 3. Revision der kommunalen Unternehmungen, 4. Wohnungsbau 1930, 5. Stadtverwaltung und Presse.

Für den Anschluß.
Deutsch-österreichische Rundgebungen in Wien.
Die österreichisch-deutsche Wirtschaftsdelegation veranstaltete in Wien eine Rundgebung für den wirtschaftlichen Zusammenschluß mit Deutschland. U. a. waren anwesend Innenminister Schun y, der frühere österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Riedel und für die Sozialdemokraten Sektionschef Dr. Vetter. Unter lebhaftem Jubel der Versammlung sprach Professor Drexel den Wunsch aus, daß der jetzt abzuschließende Handelsvertrag zwischen Deutschland und Österreich der letzte sei, den die beiden als selbständige Staaten schließen müssen.

Ein dänisches Militärflugzeug abgestürzt.
Vermutlich zwei Todesopfer.
Nach einer Mitteilung aus Kopenhagen ist in der Nähe von Agersee ein dänisches Militärflugzeug in den Großen Beil gestürzt. Man vermutet, daß es sich um eines der großen R-Flugzeuge handelt, die sich auf dem Wege nach Hadersleben befanden. Die beiden Piloten an Bord dürften den Tod gefunden haben. Mehrere Heeresflugzeuge hatten sich an der Unfallstelle auf.

Lokales und aus der Nachbarschaft.
Halver
—(+) Fristablauf für Anträge auf Kriegerelsterrente.
Anträge auf Bewilligung der Kriegerelsterrente müssen bei den zuständigen Versorgungsämtern bis zum 31. d. M. eingebracht sein. Die nach diesem Termine eingehenden Anträge werden nicht berücksichtigt. Der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerverwundeten nimmt die Anträge entgegen am Samstag, dem 15. d. M. nachmittags

von 5 bis 6 Uhr im Lokale Gustav Lückmann in Halver. (Siehe auch Anzeige in der hiesigen Zeitung.)
—!! Lichtspiele Carlshöhe. Sommer über der Pußt. Wellen eines Flusses schimmern im Licht der Sonne. Durch Schill und Mühlricht streicht lauer Wind. Aus einem Zigeunerlager kommen Geigentöne. So beginnt das für Samstag und Sonntag aufgestellte Programm in den Lichtspielen Carlshöhe. „Es flüstert die Nacht.“ ist der Schlager im Spielplan. Hergestellt nach Motiven einer Novelle von Guido Kreuger und ist ein Film von herausragender Schönheit der Frauen, ein Film von leidenschaftlicher Liebe. Lil Dagover und Hans Stüwe sind die Helden dieses romantischen Filmes. Sie werden das filmbegeisterte Publikum mit ihrer großen Liebe zu bezaubern wissen, sie lassen die Seelen der Kinofreunde miterleben und lassen den Schlag des Herzens heftiger werden. Es flüstert die Nacht. Ist der Film, der die Besucher in seinen Bann zieht. Und erst Silbertönig wird sie wieder auf etwas anderes aufmerksam machen, nämlich auf den wunderbaren Beifilm. Silbertönig ist kein König, der seinem Namen nach in edlem Silber steht. Silbertönig ist ein Pferd das Wunderpferd des bekannten amerikanischen Filmschauspielers Fred Thomson. Dieses Pferd muß man einmal gesehen haben. Jeder wird es lieb gewinnen. Jeder ist erstaunt über seine Klugheit und Geschicklichkeit, in der es seinem berühmten Cowboyreiter Fred Thomson in keiner Weise nachsteht. Dieser sensationelle Film „Silbertönig letzter Sieg“ zeigt uns das wilde Leben in den kalifornischen Bergen und wie nicht anders zu erdenken. den Kampf um die Liebe. Als Zugabe wird vorher ein ansprechendes Lustspiel gezeigt werden.
—: Falsche Scham? Die Frau spricht zur Frau. In einem sachlichen Vortrag, der von etwa 250 Lichtbildern unterstützt und erläutert wird, wird die Krankenschwester Elisabeth Lysk, Berlin, am Sonntag, dem 16. März im Haus zur Fuhr über Frauen- und Mädchenkrankheiten sprechen. Nur Frauen und Mädchen über 18 Jahre haben zu diesem Vortrag Zutritt, so daß keine Frau sich scheuen darf, diesen Vortrag zu besuchen, der ihr vielleicht Antwort auf manche quälende Frage bringen wird. Bei aller Sachlichkeit weiß Schwester Elisabeth frauenhaft zart die Dinge darzustellen, die tief hineingreifen in das Gefühlleben der Frau. Und sicher ist dem jungen Mädchen eine solche Aufklärung aus beruflichem Munde dienlicher als die durch Freundinnen, deren Wissen doch nur ein Halbwissen ist.

Schalksmühle
—r Volkstrauertag. Da geschlossene An- und Abmärsche am Volkstrauertage verboten sind, muß selbstverständlich auch in unserem Ort davon abgesehen werden. Die Mitglieder der Vereine werden gebeten, sich einzeln zum Gottesdienst und von da aus zur Gedächtnisfeier am Heldenfriedhof zu begeben. Ein Antreten findet also nicht statt. Wer nicht in Vereinsmütze etc. erscheinen kann, wird gebeten, sowohl dem Gottesdienst, als der Gedächtnisfeier in Trauerkleidung (Zylinder) beizuwohnen, um dem Tage auch äußerlich eine besondere Note zu geben. Es versteht sich von selbst, daß man sich an dem Tage von gewöhnlichen Veranstaltungen und Vergnügungen fernhält. Auch ohne gesetzlichen Schutz muß der Tag für unseren Ort ein rechter Totensonntag werden. Das sind wir unseren Gefallenen schuldig. Die rechte Weihe erhält der Tag ja auch schon abends durch das Kirchenkonzert des hiesigen Männergesangsvereins. Versäume niemand den Besuch desselben. Die Leistungen des Vereins sind ja bekannt und zur Mitwirkung ist das rühmlichste bekannte Rheinische Cornet-Quartett aus Duisburg gewonnen. Der Besuch ist besonders zu empfehlen, zumal der Reinertrag für unser Ehrenmal bestimmt ist. Programme sind auch am Eingang der Kirche noch zu haben. Beginn des Konzerts 19 Uhr.

Kierspe-Bhf.
—b Entgegen dem bereits bekannt gegebenen Beschlusse der hiesigen Vereine bezügl. der Beteiligung am Volkstrauertage muß nunmehr mitgeteilt werden, daß die Vereine nicht an den einzelnen Vereinslokalen antreten und geschlossen zum Gottesdienst marschieren. Vielmehr beteiligt sich jeder Bürger für sich an dem Gottesdienst, welcher infolge Krankheit des Herrn Pfarrer Meyer zu Theenhausen nicht wie ursprünglich vorgesehen um 10 Uhr, sondern bereits um 9 Uhr im Cramerischen Saale stattfindet. Anschließend folgt dann eine Kranzniederlegung zum Ehrenmal, wozu sich alle Vereine am Denkmale versammeln. Bekanntlich ist es verboten geschlossen zu und von den Trauerfeiern zu marschieren.
Lüdenscheid, 14. März. Ferngasversorgung Lüdenscheid. Das Problem ist neuerdings durch eine Zusammenkunft von Stadtverordneten, Mitgliedern des Magistrats, Industriellen und Pressevertretern in den Vordergrund gerückt. Generaldirektor Schomburg, Gelsenkirchen, referierte am Dienstag vor obengenanntem Gremium. Oberbürgermeister Dr. Jodisch leitete die Versammlung und streifte die Möglichkeiten, unter denen sich ein Anschluß der Stadt Lüdenscheid an das Ferngasnetz vollziehen kann: Beitritt nur zur Versorgung der Industrie, oder Bezug sämtlicher Gasemengen und Stilllegung des eigenen Gaswerkes. Durch Beschluß des Magistrats habe sich Lüdenscheid mit einem Aktienkapital von 35 000 RM. an die Ferngas-A.-G. angeschlossen, die Stadtverordneten-Versammlung habe jedoch dem Vertrage noch nicht zugestimmt. Direktor Schomburg gab zunächst seiner Freude Ausdruck, daß er nach 27 Jahren wieder unter Lüdenscheidern weilen könne (er ist früher hier am Gaswerk tätig gewesen) und gab dann Winke und Anregungen für einen günstigen Gaskonsum und -abgab. Für Lüdenscheid liegen wegen der Höhenlage in etwa besondere Verhältnisse vor. Die starke Preispolitik verwarf er, bewegliche Tarife führten nur zum Ziel. Dringend erforderlich sei eine engere Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Industrie. Dem Vordringen der Elektrizität müsse große Aufmerksamkeit geschenkt werden. Redner bemängelte die Preispolitik der Ferngasgesellschaft, die infolge wenig günstiger Verträge mit der Ruhrgasgesellschaft an zu hohen Preisen frante. Eine zwingende Notwendigkeit für den Anschluß liege für Lüdenscheid, das ein modern und rationell arbeitendes Gaswerk habe, nicht vor. Direktor Schomburg empfahl einen freundschaftlichen Anschluß ohne Bindung. Direktor Dr. Müller von der Ferngas A.-G. trat der Auffassung, daß das Ruhrgas zu teuer sei, entgegen. Es sei auch nicht beabsichtigt, das Gas in alle ferneren Winkel zu leiten und dann die hohen Leitungskosten den Städten aufzubürden. Dir. Starke äußerte sich in ähnlichem Sinne. Dir. Kols ist der Ansicht, daß das Lüdenscheider Gaswerk für die nächste Zeit noch allen Anforderungen genügen kann, insbesondere würde ein weiterer Ausbau nicht preisverteuernd wirken. Herr Huels befragte, daß die Industrie nicht zu einem erschwinglichen Preis beliefert werden kann. Sie könne das Risiko der Umstellung nur bei äußersten Preisen übernehmen. Die Stadt-Vor-

steher Schulte richtig bemerkte, steht hier die Verwaltung vor entscheidenden Entschlüssen. Nach Prüfung aller einschlägigen Punkte werden die verantwortlichen Stellen hoffentlich die bestmögliche Lösung herausfinden.
Bredersfeld, 14. März. Namensänderung. Der Kraftwagenführer Karl Rosinski in Bredersfeld, geb. am 3. September 1899 in Wilsdorf, Kreis Ansbach, jetzt Polen, führt künftig an Stelle des bisherigen Familiennamens den Familiennamen Nieberg. Die Aenderung des Familiennamens erstreckt sich auch auf seine Ehefrau und auf sein minderjähriges Kind.

Sitzung der Gemeindevertretung Halver.
—I Halver, den 14. März 1930.
Zu einer Sitzung auf Donnerstag nachmittag hatte der Gemeindevorsteher Fernholz die Herren Vertreter in den Sitzungssaal des Amtshauses eingeladen. Sämtliche 15 Vertreter waren erschienen. Gemeindevorsteher Fernholz eröffnete kurz nach 4,30 Uhr die Sitzung und ging gleich zur Tagesordnung über.
1. Erhebung von Berufsschulbeiträgen. Für 1930 bleibt zu beschließen, ob wie auch in den früheren Jahren die Kosten der Berufsschule ganz auf den Gemeindehaushalt übernommen werden sollen. Der Vorstand der Berufsschule hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, die zur Hälfte aufzubringenden Kosten auf den Etat der Gemeinde zu übernehmen. Die Vertretung hatte nichts dagegen einzuwenden und bewilligte die Kosten auf den Haushaltsplan zu übernehmen.
2. Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930. Der aufgestellte Etat war den Herren Vertreter zugestellt. Derselbe balanziert im ordentlichen Haushalt mit 881 300 RM. und im außerordentlichen Haushalt mit 59 500 RM. Der aufzubringende Fehlbetrag beträgt 191 114 RM. An Hand desselben fand eine eingehende Aussprache statt. Der Vorsitzende erklärte hierzu, die Berufsvertretungen seien gebildet worden und man habe sich dahin geeinigt, anstatt der vorgeschlagenen 450% Zuschlag zur Gewerbevertragssteuer nur 425% zu erheben. In Hand dieses Uebereinkommens habe an dem vorliegenden Plan einige Abstriche erfolgen müssen. Der Grundbetrag der Gewerbebesteuer vom Ertrage sei um einige hundert Mark erhöht und auf 22 000 RM. festgesetzt, ebenso die Einkünfte der Kraftfahrzeuge auf 5000 RM. erhöht. Dagegen sei an einigen Titeln Abstriche vorgenommen, im ganzen seien 5475 RM. eingespart, was dem Minderertrage bei Herabsetzung des Zuschlages zum Gewerbeertrage von 450 auf 425% entspreche. Die Grundbeträge der anderen Steuerarten betragen
beim bebauten Grundbesitz 25 800 RM.
beim unbebauten Grundbesitz 12 600 RM.
bei der Gewerbevertragssteuer 22 000 RM.
bei der Gewerbesteuer 2 300 RM.
Bertr. Welter berichtete über die Besprechung der Berufsvertretungen mit dem Gemeindevorstande, wo einmütig die Ansicht von Industrie, Handel und Gewerbe vorgebracht habe, wenn eine Ermäßigung der Zuschläge zum unbebauten Besitz eintreten solle, auch der Zuschlag zur Gewerbevertragssteuer eine Herabsetzung die logische Folge sein müsse. Denn Industrie und Gewerbe hätten ebenfalls unter den heutigen Verhältnissen sehr zu leiden. Er bitte jedoch den Haushaltsplan in der jetzigen abgeänderten Form anzunehmen. Nachdem noch über einzelne Titel Auskunft von Seiten des Vorstehers und Bürgermeisters gegeben waren, wurde der Haushaltsplan einstimmig angenommen. Der Gemeindevorstand erbat um die Ermächtigung, die einzelnen Titel untereinander verrechnen zu dürfen. Bertr. Worlinghaus war der Ansicht, daß nur innerhalb der einzelnen Titel eine Verrechnung stattfinden dürfe. Diesen Vorschlag ergänzte Bertr. Bremicker dahin, daß wenn die Titel untereinander verrechnet werden sollten, bei Ueberziehung des einen zum anderen Titel, die Vertretung erst gehört werden müsse. Bertr. Jung ist der Meinung, daß man dem Gemeindevorstande soviel Vertrauen entgegen bringen müsse, daß er diese Angelegenheiten nach bestem Ermeßen ausführen werde. Er bitte dem Vorschlage des Gemeindevorstandes zuzustimmen mit dem Wunsch, daß der Vertretung am Schluß des Jahres eine Uebersicht über die Verrechnung der einzelnen Titel zu geben sei. Dieser Vorschlag wurde mit 12 gegen 2 Stimmen angenommen.
3. Bemessungsgrundlage für die Gewerbebesteuer 1930. Es bleibt für 1930 zu beschließen, ob das Gewerbesteuer oder die Gewerbelohnsumme die Grundlage für die Gewerbebesteuer bilden soll. Es wurde ohne weitere Aussprache beschlossen, es bei der bisherigen Gewerbesteuer zu belassen.
4. Besteuerungsbeschlüsse für 1930. Der Gemeindevorstand schlägt vor:
200% Zuschlag zur staatlichen Steuer vom Grundvermögen für den bebauten und unbebauten Besitz,
425% Zuschlag zur Gewerbebesteuer vom Ertrage,
900% Zuschlag zur Gewerbebesteuer vom Gewerbesteuer zu erheben. Vertreter Bremicker gibt an Hand von Zahlenmaterial eine Belastung vom bebauten Besitz einseh. Hauszinssteuer und eine solche vom unbebauten Besitz bekannt. Erstere habe eine Steigerung gegenüber 1914 von 475%, während letztere nur eine solche von 68% nachweise. Er schläge vor, den Zuschlag zur Grundvermögenssteuer für den bebauten Besitz auf 175% zu ermäßigen und denselben beim unbebauten Besitz bei 250% zu belassen. Bertr. Lausberg erklärt, die Landwirtschaft stehe am Ende ihrer Kraft und sei nicht in der Lage den bisherigen Zuschlag von 250% zu tragen. Das Getreide stehe weit unter Friedenspreis dagegen seien die Ausgaben bedeutend gestiegen. Bertr. Paulmann und Enneper halten das angegebene Zahlenmaterial nicht für ganz zuverlässig. Seit Jahrzehnten kämpfe die Landwirtschaft für Hebung ihrer Erzeugnisse. Bertr. Giersteyer ist der Ansicht, daß es allen Verursachern nicht gut gehe, ein jeder habe heute eine große Last zu tragen. Er bitte jedoch dem Vorschlag des Gemeindevorstandes beizutreten. Die Abstimmung ergab 9 Stimmen für den Vorschlag des Gemeindevorstandes und 6 Stimmen dagegen.
5. Erhebung der Kanalbenutzungsgebühr. Die Kanalbenutzungsgebühren bleiben von Jahr zu Jahr beschließen. Im Vorjahre wurden erhoben 21,2% des Gebäudevermögenswertes vom bebauten Grundbesitz und 0,25 RM. für jedes laufende Meter Straßenfront vom unbebauten Grundbesitz. Eine Aenderung in der Erhebung kommt in Aussicht darauf, daß die Unterhaltskosten dieselben geblieben sind, nicht in Frage. Es wird sich empfehlen, für 1930 dieselben Sätze zu beschließen. Vertretung erklärt sich mit den vorgeschlagenen Sätzen einverstanden. Schluß der Sitzung 6,10 Uhr.

Sitzung der Amtsvertretung Kierspe.
—b Kierspe, den 14. März 1930.
Im Sitzungssaal des Amtshauses fand am Donnerstags nachmittag unter dem Vorsitz des Bürgermeisters

Hiltebrandt eine Sitzung der Amtsvertretung statt, die gegen 15.45 Uhr eröffnet wurde. Herr Bürgermeister Hiltebrandt führte zunächst den neu gewählten Amtsbeigeordneten Herrn Fritz Schuster, Kierspe-Bezirk, ein, worauf zur Beratung der Tagesordnung geschritten wurde. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Festsetzung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1930. Bürgermeister Hiltebrandt erläuterte die einzelnen Punkte des Haushaltsplanes, die dann einzeln durchberaten wurden. Der Haushaltsplan des Amtes wurde insgesamt auf eine Einnahme und Ausgabe von 93.150 RM. (im Vorjahre 93.800 RM) festgesetzt. Die Summen der einzelnen Titel wurden in verschiedenen Positionen noch etwas abgeändert. In Verbindung mit der Festsetzung des Haushaltsplanes wurde die Anstellung einer Aushilfskraft für das Wohlfahrtsamt beraten. Nach eingehender Erörterung dieser Frage wurde beschlossen, einstweilen von einer Anstellung irgendwelcher Hilfskräfte abzugehen. Für den im Bauamt benötigten Altenpfleger sind Angebote eingeholt worden. Die Anfertigung des Schranzes wurde dem Schreinermeister Bitterfeld-Kierspe-Bezirk, zum Preise von 300 RM, zugesprochen. Ueber die Erhebung von Baugebühren entspann sich eine längere Aussprache. Beschlossen wurde gegen die Stimmen der S. P. D. für die Folge 2 pro Mille der Bauumme als Baugebühren zu erheben. Der Vorraum zum Wohlfahrtsamt im Amtshaus muß mit neuem Fußbodenbelag versehen werden. Vertretung beschloß diese Reparatur gemäß einer vom Amtsbaumeister vorgelegten Kostenrechnung auszuführen. Gleichzeitig sollen an der Treppe des Amtshauses die erforderlichen Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden. Gegen die Zahlung von 41 RM. Vergütung an dem früheren gemeinschaftlichen Arbeitsnachweis in Lüdenscheld hat die Vertretung nichts einzuwenden. Ueber die Art und Weise einzelner bereits früher beschlossener Bürgerschaften wurde ein entsprechender Beschluß gefaßt. In anschließender geheimer Sitzung wurden noch einige Fragen besprochen, worauf die Sitzung gegen 6 1/2 Uhr ihr Ende erreichte.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 13. März.

Ein neues Opfer der Papageienkrankheit.

London. Der Bürgermeister von Ashton-on-lyne, Dr. Spencer, der zugleich als Arzt praktizierte, ist an den Folgen der Papageienkrankheit gestorben. Es ist dies der siebente Fall eines tödlichen Verlaufs vermutlicher Pittuitos, der in diesem Jahr in England zu verzeichnen ist. Die Gattin und eine Assistentin Dr. Spencers sind gleichfalls an Pittuitos erkrankt und liegen in bedenklichem Zustande danieder. Ein Sohn Dr. Spencers befindet sich dagegen auf dem Wege der Besserung.

Was man noch wissen muß:

Dr. Hermann Blohm gestorben.

Der Mitbegründer und Seniorchef der Werft Blohm und Voß in Hamburg, Dr. Hermann Blohm, ist am Mittwoch nachmittag nach kurzer Krankheit gestorben. Der Entschlafene hat ein Alter von fast 82 Jahren erreicht.

Ausschreitungen im Wuppertaler Stadtparlament.

In der Stadtparlamentssitzung in Wuppertal kam es zu Zusammenstößen. Die Kommunisten sangen die Internationale. Der Oberbürgermeister rief die gesamte Fraktion dreimal zur Ordnung und schloß sie dann von der Sitzung aus. Gleichzeitig wurde die Tribüne durch Polizeibeamte geräumt.

Zwei Großfeuer in New Orleans.

Im Baumwollagerhaus der Dockbehörde von New Orleans brach ein Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. 400 bis 500 Baumwollballen sind verbrannt. Da dies innerhalb kurzer Zeit der dritte Brand an der Wasserfront ist, vermutet die Polizei, daß Brandstiftung vorliegt. — Auch in den Mandeville Anlagen wütete ein Feuer, durch das der Pier zerstört und der Dampfer „Munare“ von der Munson-Linie beschädigt wurde.

Amerika über Young-Planannahme und Dr. Luther.

Wie aus New York berichtet wird, wird die Annahme des Young-Planes in dortigen Finanzkreisen mit großer Befriedigung aufgenommen, obwohl man sie erwartet hat. Die Wahl Dr. Luthers zum Reichsbankpräsidenten wird in Bankkreisen und Presse begrüßt. Man erwartet von ihm ein Regime der Stetigkeit.

Sieben Todesurteile in Chittagong.

Chittagong. Hier wurden sieben Mohammedaner zum Tode verurteilt. Sie hatten den Sohn eines Hindus ermordet und in Stücke geschnitten.

Passive Resistenz indischer Eisenbahnangestellter.

Bombay. Bei Unruhen in der Umgebung von Bombay wurden zwei Polizisten und 50 Streikende verletzt. 200 Eisenbahnangestellte hatten passive Resistenz geübt, indem sie sich auf die Eisenbahnschienen legten. Zwei Häufelsführer wurden verhaftet.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Märkische Lichtspiele Kierspe.

Vorfürhrungen am:

Samstag, dem 15. März, abends 8.30 Uhr

Sonntag, dem 16. März, nachm. 4 Uhr, abds. 8 Uhr

„Metropolis“

in 12 Akten

eins der bedeutendsten Filmwerke der Gegenwart.

„Wie einst im Mai“

ein Film von Liebe und Schmerz in 5 Akten.

Zu der Sonntagnachmittags-Vorstellung haben Erwerbslose bei Vorzeigen der Kontrollkarte eine Dame frei.

Zu der am

Volkstrauertage

Sonntag den 16. März vorm. 11 1/2 Uhr auf d. Hohenzollernparke stattfindendem

Gedächtnisfeier

zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen laden unterzeichnete Vereine ihre Mitglieder ein. Vorherige Teilnahme am Gottesdienste erwünscht.

Landwehrverein Halver.
Turnverband des Amtes Halver.
Freiw. Feuerwehr Halver.
Die Gesangsvereine der Gemeinde Halver.

Schützenverein Halver.
Jungdeutscher Orden Halver.
Alterverein Halver.

Da geschlossener An- und Abmarsch verboten ist, sind Uniformen u. Vereinsmützen nicht zu tragen.

Stadtkoffer

zu haben bei Wilh. Bell jr., Halver.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, den 16. März (Volkstrauertag) 10 Uhr Gottesdienst, (Mitwirkung des Kirchen- und Posaunenchores), 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Bücherausgabe der Kirchl. Volksbibliothek. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden des West- und Ostbezirks, 2.30 Uhr Gottesdienst in Ehringhausen (Mitwirkung des Kirchenchores). Dienstag abd. 8 Uhr Kirchenchor. Freitag abd. 6 Uhr Passionsgottesdienst. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Sonntag, 16. März. 4.30 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Junglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr Junglingsverein Turnen, 8.30 Uhr Jungfrauenverein Chorstunde, Mittwoch 4 Uhr Missionshandarbetsstunde, 8.30 Uhr und Donnerstag 8.30 Uhr Biblischer Vortrag Evangelist Gohmann. Freitag 8.30 Uhr Männerchor. Samstag 8.30 Uhr Gebetsstunde.

Freie evangl. Gemeinde Halver. Berlinerstr. 27a Sonntag morgen 9.45 Uhr Erbauungsstunde 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde, (Prediger E. Eicker Bohwinkel). Donnerstag abd. 8.30 Uhr Gebetsstunde.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 16. März, nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 20. März, abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 16. März 8 Uhr Frühmesse 10.15 Uhr Hochamt mit Fastenpredigt. 2.30 Uhr Kreuzweg-Andacht. 4.30 Uhr Versammlung des Jungfrauenvereins.

Ev. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, (Volkstrauertag), 11.15 Uhr Kindergottesdienst 8 Uhr Vortrag: Wo ist der Mensch auf der Welt? Montag 8 Uhr „Vergessene Augenblicke“. Dienstag 8 Uhr „Nacht Glauben selig?“ Mittwoch „Am Scheidewege“.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst zum Volkstrauertag. 7 Uhr Kirchenkonzert Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 5 Uhr Passionsgottesdienst Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Sonnabend 8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag, den 16. März. 9 Uhr Gottesdienst in Kierspe-Bezirk. 9.30 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. 10.30 Uhr Hauptgottesdienst daselbst. 11 Uhr Kindergottesdienst daselbst.

Bibel- und Vereinsstunden. Sonntag 4 Uhr Bibelstunde in Kierspe-Bezirk. Montag 8.30 Posaunenchor. Dienstag 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe-Bezirk. Jungmädchenbund in Kierspe. Mittwoch 8.30 Uhr Passionsgottesdienst in Kierspe und Jungmädchenbund in Kierspe-Bezirk. Donnerstag 8.30 Uhr Passionsgottesdienst in Kierspe-Bezirk Freitag 8.30 Uhr Frauenhilfe in Kierspe-Bahnhof. 8.30 Uhr Gemischter Kirchenchor in Kierspe und Junglingsverein in Kierspe-Bezirk.

Total - Ausverkauf

Auf alle Waren 33% Ermäßigung.

Handschuhe und Babyartikel für die Hälfte.

Qualitätsunterzeuge in allen Größen noch reichlich vorhanden.

Säumen Sie nicht zu lange!

Noch ist Auswahl da!

M. Mommer, Lüdenscheld.

Lichtspiele Carlshöhe.

Samstag abend ab 8 Uhr, Sonntag ab 5 Uhr u. 8 Uhr

der neue, deutsche Großfilm mit der hervorragenden Starbesetzung



Es flüstert die Nacht

Die Tragödie einer unverständenen Frau, die verbotene Leidenschaft an den Rand des Abgrunds bringt. Eine spannende Liebesgeschichte aus dem Land der Püßia und der betörenden Zigeunerweisen.

6 wundervolle Akte.

Ferner:

„Silberkönigs letzter Sieg“

mit dem bekannten Darsteller Fred Thomson. Das Wunderpferd Silberkönig ist auf der Leinwand jedesmal ein Ereignis.

Ebenfalls ein gutes Beiprogramm.

Volles Orchester.

Achtung! Schuhe Achtung!



Mitglied d. Bergischen Schuh Einkaufsvereins

Billig d. Groß-Einkauf!

Eröffnung eines Zweig-Geschäftes

in Halver, Kronprinzenstraße 2, bei Herrn C. Bürger

Gute preiswerte Ware,

fachmännische Bedienung

Annahme von Reparaturen

Fritz Löwen, Halver.

Auf vielfachen Wunsch letztmalige Wiederholung des

Frauen-

Lichtbilder-Vortrages

mit 250 hochinteressanten, bunten anatomischen Lichtbildern, nur für Frauen und Mädchen über 18 Jahre.

Aufnahme aus Berliner Krankenhäusern.

Sonntag, den 16. März im Haus zur Fuhr, abends 6 Uhr.

Rednerin:

Krankenschwester Elisabeth Dyck-Berlin

staatl. geprüft am Berliner Universitätskrankenhaus

Thema:

Frauenkrankheiten

und

Mädchenkrankheiten

Nervenleiden, Tuberkulose, Leberkrankheiten, Gallenleiden, Nieren- und Blasenleiden, Blinddarm.

Warum sind so viele Frauen unterleibskrank?

Wodurch entstehen Unterleibsleiden, Fehlbildungen, Entzündungen, Senkungen, Verwachsungen, Krämpfe, Vorfall, Leukorrhoe, oder stark schmerzhaftes Periode, die Krankheiten der Wechseljahre, gute und bössartige Geschwülste (Myom Krebs).

Kampf dem Krebs

Es wird in Bildern gezeigt und besprochen

Brustkrebs, Unterleibskrebs, Magenkrebs, Darm-,

Zungen- und Hautkrebs.

Was man vom Krebs wissen muß.

Bei rechtzeitiger Erkenntnis und Behandlung durch einen Arzt sind die meisten Krebsleiden im Anfangsstadium heilbar.

Falsche Scham vor dem Arzt.

Um jeder Frau den Besuch zu ermöglichen, wird nur ein Eintrittspreis

von 80 Pfg. und 1 Mk. erhoben.

Anfang 6 Uhr.

Mütterberatungsstunde

findet statt am Dienstag, den 18. d. Mts., ab 16 Uhr in der Gastwirtschaft Heefeld in Schalksmühle Halverstraße.

Der Bürgermeister.

Restaurant

zum Deutschen Eck

Oeckinghausen.

Sonntag, d. 16. d. Mts.

Tanz

Eintritt frei!

Heimarbeit

schriftl. Vitals-Verlag

München.

Erhalte demnächst:

Ammoniak-Superphosphat,

reines Superphosphat,

schmelzsaures Ammoniak,

Kalkhydrat, Kalk,

Kalkhydrat, Kalk,

Nitrophoska und alle

übrigen Düngemittel.

Bestellungen nehme entgegen.

C. Zimmermann,

Ohl-Rönsahl

Fernspr. Nr. 11 Rönsahl

Das falsche Gerücht,

welches ich über Fr. Reininghaus, Grünbaum

im Betriebe von J. u. A. Boswinkel verbreitet habe

nehme ich hiermit als unwahr zurück

Aug. Oldfeld, Kierspe-Bezirk.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener Ortsgruppe Halver.

Anträge auf Bewilligung der Kriegerersternte

werden am Samstag, den 15. d. Mts., nachmittags von 5-6 Uhr im Lokale Lückmann in Halver entgegen genommen.

Der Vorstand.

Wir suchen einen fleißigen, fähigen

Kontoristen

oder eine

Kontoristin

Bedingung: gründliche, kaufmännische Durch-

bildung; gute, im Aus-

land erworbene Sprach-

kenntnisse. Ausführliche Bewer-

bungen an

Metallwarenfabrik Haurand

Halver i. Westf.

Zu Ostern

Lehrling

für die

Werkzeugschlosserei,

ferner zum sofortigen

Eintritt

Jugendliche

für Fabrik u. Backstube

gesucht.

Fr. W. Aug. Berghaus

Eisenwarenfabrik,

Oberbrügge.

Sommer-

Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fäl-

len, werden in einigen Tagen

unter Garantie durch das echte

unschädliche Teinverdünnungs-

mittel „Senns“ Stärke & be-

feuert. Keine Schädigung. Pr.

Nr. 2.75.

Oegen Bittel, Witterer & Co.

Halverische Medizinal-Drog.

Carl Kente.

Eintagsküchen

Ärchen mit Küchen,

Junghehen

hat laufend abzugeben:

Geflügelarm

Neuenbalefeld.

Tel. 542.

Am Dienstag, dem 18.

März erhalte ich hoch-

und niedertragende ost-

preußische

Kühe

sowie

Zucht- und Weide-

Kinder.

Hugo Kerspe,

Halver, Tel. 352.